

84 1995

Jürgen Maes

**Freiheit oder Determinismus - ein Kurzfragebogen zur Erfassung
interindividueller Unterschiede**

Inhaltsübersicht:

1 DIE BEDEUTUNG VON FREIHEITS- UND DETERMINISMUS- ÜBERZEUGUNGEN	6
2 DER FREIHEITS- UND DETERMINISMUS-FRAGEBOGEN	9
2.1 Operationalisierung und Itemgenerierung	9
2.2 Item- und Skalenanalysen	10
2.2.1 Betrachtung als eindimensionale Gesamtskala	10
2.2.2 Faktorenanalytische Untersuchungen	13
2.2.3 Analyse der Subskalen	18
3 VALIDIERUNGSKORRELATE	21
3.1 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit Verantwortungszuschreibungen	22
3.2 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit Entschuldigungen und Rechtfertigungen	26
3.3 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit angenommenen Ursachen von Krebs	29
3.4 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit eigener Erfahrung	30
3.5 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit Gesundheitsverhalten	32
3.6 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit Vertrauen	35
3.7 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit Maßnahmenbefürwortung	37
3.8 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit anderen Basisüberzeugungen: Gerechtigkeit	39
3.9 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit anderen Basisüberzeugungen: Kontrollüberzeugungen	41
3.10 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit Drakonität	43
3.11 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit emotionalen Reaktionen	44
3.12 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit Bewältigungsverhalten	46
4 GRUPPENUNTERSCHIEDE	47
4.1 Geschlechtsunterschiede	47
4.2 Unterschiede zwischen Berufstätigen und Nichtberufstätigen	48
4.3 Unterschiede zwischen Studienfächern	52
5 FAZIT	54

Tabellenverzeichnis:

TABELLE 1: DIE EIGENWERTE DER ERSTEN 5 FAKTOREN DER SKALA "EINSTELLUNGEN ZU FREIHEIT"	11
TABELLE 2: ERGEBNISSE DER ANALYSE DER SKALA "FREIHEITS- UND DETERMINISMUSÜBERZEUGUNGEN"	12
TABELLE 3: RELIABILITÄTSKOEFFIZIENTEN FÜR DIE GESAMTSKALA "FREIHEITS- UND DETERMINISMUSÜBERZEUGUNGEN"	13
TABELLE 4: FAKTORENLÖSUNGEN DER FREIHEITSÜBERZEUGUNGEN	14
TABELLE 5: FAKTORLADUNGEN DER ITEMS DES FREIHEITSFRAGEBOGENS FÜR DIE DREIFAKTORIELLE LÖSUNG	15
TABELLE 6: ITEM-FAKTOR-ZUORDNUNGEN DES FREIHEITS-FRAGEBOGENS FÜR DIE DREIFAKTORIELLE LÖSUNG	16
TABELLE 7: ERGEBNISSE DER ANALYSE DER SUBSKALA UNFREIHEIT	16
TABELLE 8: ERGEBNISSE DER ANALYSE DER SUBSKALA FREIHEIT	17
TABELLE 9: ERGEBNISSE DER ANALYSE DER SUBSKALA FREIHEITSHANDELN	17
TABELLE 10: DER ANTEIL DER 3 INTERPRETIERTEN FAKTOREN AN DER GESAMTVARIANZ DER SKALA "EINSTELLUNGEN ZU FREIHEIT"	18
TABELLE 11: RELIABILITÄTSKOEFFIZIENTEN DES FREIHEITSFRAGEBOGENS FÜR DIE FAKTORENANALYTISCH GEWONNENEN SUBSKALEN	19
TABELLE 12: DESKRIPTIVE KENNWERTE DER FREIHEITSÜBERZEUGUNGEN	20
TABELLE 13: INTERKORRELATIONEN DER FREIHEITSVARIABLEN	22
TABELLE 14: PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN DER FREIHEITSVARIABLEN MIT DEM VERANTWORTLICHKEITSURTEIL	25
TABELLE 15: PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN DER FREIHEITSVARIABLEN MIT VORWÜRFEN	25
TABELLE 16: PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN DER FREIHEITSVARIABLEN MIT FORDERUNGEN AN DIE GESELLSCHAFT SOWIE ENTSCULDIGUNGEN DER GESELLSCHAFT	28
TABELLE 17: PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN DER FREIHEITSVARIABLEN MIT FORDERUNGEN AN DIE BETROFFENEN SOWIE ENTSCULDIGUNGEN DER BETROFFENEN	28
TABELLE 18: PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN DER FREIHEITSVARIABLEN MIT ANGENOMMENEN URSACHEN VON KREBS	30
TABELLE 19: PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN DER FREIHEITSVARIABLEN MIT EIGENER ERFAHRUNG	32
TABELLE 20: PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN DER FREIHEITSVARIABLEN MIT GESUNDHEITSVERHALTEN	34
TABELLE 21: PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN DER FREIHEITSVARIABLEN MIT VERTRAUEN	36
TABELLE 22: PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN DER FREIHEITSVARIABLEN MIT MAßNAHMEN GEGEN KREBS	38
TABELLE 23: PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN DER FREIHEITSVARIABLEN MIT GERECHTE-WELT-ÜBERZEUGUNGEN	41
TABELLE 24: PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN DER FREIHEITSVARIABLEN MIT KONTROLLÜBERZEUGUNGEN	42
TABELLE 25: PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN DER FREIHEITSVARIABLEN MIT DRAKONITÄT UND MILDE	44
TABELLE 26: PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN DER FREIHEITSVARIABLEN MIT EMOTIONALEN REAKTIONEN	45
TABELLE 27: PRODUKT-MOMENT-KORRELATIONEN DER FREIHEITSVARIABLEN MIT PROGNOSTIZIERTEM EIGENEN VERHALTEN	46
TABELLE 28: MITTELWERTSVERGLEICH ZWISCHEN FRAUEN UND MÄNNERN HINSICHTLICH DER FREIHEITSVARIABLEN	48
TABELLE 29: MITTELWERTSVERGLEICHE ZWISCHEN BERUFSTÄTIGEN UND NICHTBERUFSTÄTIGEN HINSICHTLICH DER FREIHEITSVARIABLEN	50
TABELLE 30: MITTELWERTSVERGLEICHE ZWISCHEN STUDIERENDEN UND NICHTSTUDIERENDEN HINSICHTLICH DER FREIHEITSVARIABLEN	50
TABELLE 31: MITTELWERTSVERGLEICHE ZWISCHEN STUDIERENDEN UND NICHTSTUDIERENDEN UNTER 30 HINSICHTLICH DER FREIHEITSVARIABLEN	52
TABELLE 32: MITTELWERTSVERGLEICHE ZWISCHEN PSYCHOLOGIE- UND JURASTUDIERENDEN HINSICHTLICH DER FREIHEITSVARIABLEN	54

Zusammenfassung:

Verhalten kann erklärt und auf seine Ursachen innerhalb und außerhalb der Person zurückgeführt werden. Es kann aber auch als gewollt betrachtet und als Ausdruck eines freien menschlichen Willens dargestellt werden. Ob es tatsächlich eine Willensfreiheit und damit Verantwortung gibt, kann auf wissenschaftlichem Wege nicht geklärt werden. Im Alltag wie im Recht wird Freiheit und damit Verantwortung gesetzt oder unterstellt; allenfalls Größen, die Verantwortung ausschließen, können festgestellt und untersucht werden. Obwohl die empirische Psychologie nicht feststellen kann, ob es Freiheit gibt, kann sie sehr wohl untersuchen, ob Menschen glauben, daß es Freiheit gibt, und welche Auswirkungen unterschiedliche Ausprägungen dieser Überzeugung haben. Zu diesem Zweck wurde ein Kurzfragebogen entwickelt und innerhalb einer Untersuchung von Einstellungen zu Krebskrankheiten [N=326] erstmals eingesetzt. Zwei faktorenanalytisch ermittelte Skalen zur Messung von Freiheit und Unfreiheit haben nur teilweise zufriedenstellende Meßeigenschaften. Die Korrelationsmuster der Skalen zeigen aber, daß es sinnvoll ist, diese Dimensionen zu unterscheiden und interindividuelle Unterschiede in der Ausprägung dieser Überzeugungen zu untersuchen. Abschließend werden Geschlechtsunterschiede und Unterschiede zwischen Psychologie- und Jurastudierenden mitgeteilt.

Schlüsselworte: Freiheit; Determinismus; anthropologische Grundkonstante; Verantwortungszuschreibung; Rechtfertigungen; Vertrauen; Kontrollüberzeugungen; Drakonität; Gerechte-Welt-Überzeugungen; Genußmittelkonsum; Sucht; Ursachen von Krebs; Gesundheitsverhalten; Bewältigungsverhalten; Emotionen; Geschlechtsunterschiede; Berufstätigkeit; Jurastudierende; Psychologiestudierende

Abstract:

Behavior can be explained and lead back to its causes within and outside the person. It can also be regarded as intended and as an expression of a person's free will. It cannot be cleared empirically whether there really is a free will or not. Free will and responsibility are presupposed in law and everyday life; only facts that exclude responsibility can be discovered and explored empirically. Although empirical psychology cannot determine whether a free will exists, it can investigate whether people believe in freedom and what consequences different amounts of belief in a free will have. For this purpose, a short self report measure was developed which was applied for the first time in a study on attitudes toward cancer [N=326]. Two scales measuring freedom and determinism were derived from factor analysis; their reliability is only partly sufficient. But the correlational patterns show that it is useful to study individual differences in such beliefs. Finally, sex differences and differences between different branches of study (law, psychology) are reported.

Key words: freedom; determinism; addiction; anthropological constant; responsibility attribution; justifications; trust; locus of control; draconity; belief in a just world; drug use; addiction; causes of cancer; health behavior; coping; emotions; sex differences; occupation; law students; psychology students

1 Die Bedeutung von Freiheits- und Determinismus-Überzeugungen

Wer oder was bestimmt darüber, wann ein Mensch wie handelt? Einzig und allein der freie Wille des einzelnen, argumentieren die einen. Seine Triebe, seine Gene, seine Erziehung, seine Umwelt, halten die anderen dagegen. Warum hast Du so oder so gehandelt? Weil ich es so wollte. Oder auch: Weil ich nicht anders konnte, weil andere mich gezwungen haben, weil ich es einfach tun mußte, weil ich nun einmal so bin. Oder gar: Weil der Zufall es so wollte. Der Alltagsmensch kommt hier mitunter zu anderen Schlüssen als der Wissenschaftler. Psychologen haben eindrucksvoll nachgewiesen und in der Reaktanz-Theorie protokolliert, wie der Wunsch nach Wahrnehmung eines eigenen freien Handlungsspielraumes zu einem entscheidenden Motiv sozialen Verhaltens werden kann. Für den Sozialwissenschaftler, der soziale Verhaltensweisen möglichst vollständig aufklären und durch seine Antezedentien erklären möchte, wäre die Behauptung von Handlungsfreiheit dagegen eine Kapitulationserklärung. Für ihn ist Freiheit unaufgeklärte Varianz (was nicht impliziert, daß unaufgeklärte Varianz Freiheit ist).

Der Gerechtigkeitspsychologe Melvin Lerner (1980) schildert ein anekdotisches Beispiel: Wenn es darum geht, einen Sexualstraftäter zu beurteilen, ist er, der Psychologe, objektiv, versucht Verhalten so zu erklären, wie er es als Wissenschaftler gelernt hat und gewohnt ist, macht äußere Umstände und vorherige Bedingungen verantwortlich, kurz: nimmt alle persönliche Verantwortung von dem Täter. Zuhause im Familienkreis dagegen greift er zum umgekehrten Denk- und Wahrnehmungsmuster: Hier macht er seine Familienangehörigen für geradezu alles verantwortlich, jede Laune, jeden Satz, jede Geste. Mehr noch: er glaubt, er müsse seine Familienangehörigen für verantwortlich halten, ist stark motiviert, sie so wahrzunehmen. Welche Wahrnehmung aber ist die richtige? Ist der Sexualstraftäter verantwortlich, oder ist er tatsächlich nur ein Opfer seiner Umstände? Sind Melvin Lerner's Familienangehörigen tatsächlich verantwortlich für jeden Satz, jede Laune, jede Geste, oder läßt sich nicht auch ihr Verhalten durch äußere Umstände und vorherige Bedingungen vollständig aufklären? Handeln Menschen aus freien Stücken, oder ist ihr Verhalten durch benennbare Größen determiniert? Melvin Lerner scheint der Determinationsvariante den Vorzug zu geben, die Verantwortlichkeitsvariante dagegen als eine Art 'primitiven Habit' anzusehen: „I resort to rather primitive, magical thinking" (Lerner, 1980, p. 122).

Sind überhaupt Kriterien denkbar, nach denen die eine oder die andere Lösungsmöglichkeit als angemessener bewertet werden könnte? Verspricht der Fortschritt der Wissenschaft zu einer eindeutigeren Lösung zu führen? Handelt es sich überhaupt um eine Frage, die auf dem Wege der Beweisführung und Tatsachenwürdigung zu klaren Antworten führen kann? Oder doch eher um unterschiedliche Fragen aus unterschiedlichen Betrachtungsperspektiven, die zwangsläufig zu unterschiedlichen Antworten führen müssen? Es spricht einiges dafür, daß die Frage grundsätzlich nicht zu beantworten ist und auch in Zukunft nicht zu beantworten sein wird. Es handelt sich um eine Aporie. "So stehen sich zwei widersprechende Auffassungen vom Menschen gegenüber. Geht man von der Tatsache des Vorkommens von Verantwortung aus, so ergibt sich ein Vorurteil für den Indeterminismus; andererseits führt die Tatsache vorkommenden menschlichen Handelns zu einem Vorurteil für den Determinismus. Hält man an dem ersten Gedankengang fest, so erscheint der zweite falsch. Von diesem aus aber wird der erste, und damit die Tatsache der Verantwortung, widersinnig" (Weisedel, 1972, p.20f.).

Die Frage nach Willensfreiheit und Verantwortung ist aber nicht nur eine grundlagenwissenschaftliche, sondern in vielen Handlungszusammenhängen auch eine sehr praktische Fragestellung. Vielerorts stellt sich im Alltag die Frage, ob man einen Menschen für das, was er tut, zur Verantwortung ziehen kann, wie man eines Menschen Einsicht in Beweggründe und Folgen seines eigenen Verhaltens wecken und fördern kann, wie man unerwünschtes Verhalten ändern kann, welche Konsequenzen schädliches Verhalten haben soll. Besonders augenfällig wird das in den vor Gerichten verhandelten menschlichen Angelegenheiten: bei der Verurteilung von Straftätern und bei Fragen privatrechtlicher Schadenshaftung. Hier wird man sich weder mit einem Hinweis auf wissenschaftliche Unlösbarkeit begnügen, noch abwarten können, ob es einen fernen Tages klarere Entscheidungskriterien gibt. Soll ein Täter verurteilt werden, muß er verantwortlich sein; soll ein Schaden ausgeglichen werden, muß jemand verantwortlich sein. Grundsätzlich gehen Juristen daher von der Verantwortlichkeit des Menschen aus, auch wenn die Gerichte in der Praxis eine Reihe einschränkender Bedingungen würdigen und berücksichtigen. Die Juristen entfernen sich damit nicht weit vom Denken und Erleben des Alltagsmenschen, der auch häufig grundsätzlich von Verantwortlichkeit und Willensfreiheit ausgeht, auch wenn er im Einzelfall allerlei Ausnahmen und Einschränkungen, Entschuldigungen und

Rechtfertigungen ins Feld zu führen weiß. Es ist daher häufig als eine anthropologische Grundbefindlichkeit bezeichnet worden, daß der Mensch sich seine Handlungen zurechnet, daß er sich zu einem gewissen Grad mit ihnen identifiziert oder daß er sich Vorwürfe machen kann, wenn er glaubt, er hätte anders handeln können und sollen. Offen bleibt allein, ob es sich bei dieser Beobachtung um eine sittliche Tatsache, um eine Selbsttäuschung oder gar eine notwendige Täuschung (vgl. Weinschenk, 1981) handelt.

Im Alltag wie im Recht muß grundsätzlich Freiheit zugestanden und vorausgesetzt werden, damit Verantwortung zugeschrieben werden kann. Verantwortung impliziert ein Anders-Handeln können und begründet damit eine Entscheidungssituation, in der sich der Mensch für sein Tun und Lassen entscheiden kann. Die Möglichkeit der Freiheit kann dabei nicht empirisch begründet werden, sie geht als anthropologische Grundannahme oder als Setzung in die Verantwortungsbeurteilung ein; allenfalls Größen, die Verantwortung ausschließen, können gegebenenfalls empirisch entdeckt oder vorgefunden werden (vgl. Montada, 1983). Über die Gültigkeit der Freiheitsannahme kann folglich auch nicht empirisch entschieden werden, sie ist weder verifizierbar noch falsifizierbar. Sie kann akzeptiert oder verworfen werden und Grundlage darauf aufbauender Argumentationen werden. Da sie aber auch kein reines Luftgebilde ist, sondern in den Köpfen, anders ausgedrückt: in den kognitiven Systemen derjenigen Menschen vorkommt, die mit Fragen von Verantwortung beschäftigt sind, kann sehr wohl untersucht werden, wie eine individuell unterschiedlich ausgeprägte Akzeptanz dieser anthropologischen Grundannahme Verantwortungsurteile und Alltags-handeln beeinflußt.

Eine Annahme, die in abstrakten Gedankensystemen - wie etwa von Rechtsphilosophen - eine derartig zentrale Bedeutung hat, sollte auch in von diesen abstrakten Gedankensystemen unterschiedlich stark durchdrungenen Alltagsurteilen eine wichtige Rolle spielen. Es wurde deshalb ein Kurzfragebogen entworfen, der es möglich machen soll, Überzeugungen bezüglich Freiheit oder Determinismus als interindividuell variierendes Merkmal zu untersuchen und Aufschlüsse über die Konsequenzen von Freiheits- oder Determinismusannahmen zu gewinnen. Dieser Bogen wurde in einer Fragebogen-Untersuchung erstmals eingesetzt, in deren Fokus Kausal- und Verantwortungsattributionen bezüglich schwerer Krebskrankheiten standen. Die hier berichteten Daten beziehen sich auf

diese Untersuchung. Es handelt sich um eine Stichprobe von 326 Personen, von denen ein Drittel Berufstätige und zwei Drittel Studierende waren (häufigstes Studienfach: Psychologie).

2 Der Freiheits- und Determinismus-Fragebogen

2.1 Operationalisierung und Itemgenerierung

Welche Facetten von Überzeugungen hinsichtlich Freiheit und Determinismus sind für eine empirische Erhebung zu berücksichtigen? Viele Operationalisierungen sind denkbar: Freiheit kann verstanden und formuliert werden als Möglichkeit, zwischen verschiedenen Alternativen auszuwählen, als fehlende Einschränkung des Handlungsspielraumes einer Person, als Freisein von Determinationen der unterschiedlichsten Art. In sinnvollen Handlungskontexten ist sie Freiheit von etwas oder Freiheit zu etwas und müßte mit den entsprechenden Inhalten (Objekten des von und zu) gefüllt werden. Freiheit kann als Tatsachenbeschreibung behauptet werden, als hypothetische Unterstellung, als handlungswirksame Illusion (das "als ob"; vgl. Weinschenk, 1981), als Wunsch, als Fähigkeitsurteil oder als Sollensanforderung. Eine Person mag der Meinung sein, daß der Mensch nicht grundsätzlich frei sei, aber sich bemühen könne und solle, es zu werden. Eine andere Person mag der Meinung sein, daß er sich zwar immer bemühe und bemühen müsse, damit aber gleichwohl scheitern werde, usw. Aus dem Spannungsfeld solch arbiträrer Annahmen ergeben sich Handlungsdynamiken. Eine Person mag schließlich auch hinsichtlich der Freiheit oder Determiniertheit "des" Menschen "im allgemeinen" andere Überzeugungen haben als bezüglich ihrer eigenen Person.

Vielfältig wie die Facettierungen sind auch die Formulierungsmöglichkeiten, die in eine Operationalisierung des Konstruktes Eingang finden können. Die Aussagen können allgemein ("der Mensch") oder in "Ich"-Perspektive formuliert werden, es können unterschiedliche Definitionselemente entweder in ihrer abstrakten Form in die Formulierung übernommen werden (der Mensch kann auswählen, sein Handlungsspielraum ist nicht

eingeschränkt, er ist frei von Determinationen) oder mit ihren je spezifischen Inhalten gefüllt werden (nicht durch seine Erziehung, sein Wohnumfeld, seinen Bildungsstand, etc. determiniert; kann Beruf, Schule, Partner etc. frei wählen, etc.). Die Aussagen können als Ist-, Kann-, Sollens- oder Wollenssätze formuliert werden. Im umfassenden Sinne müßten in der Untersuchung von Handlungszusammenhängen Freiheit von etwas und Freiheit zu etwas mit ihren konkreten Inhalten gefüllt werden und zu den Handlungsmitteln, Handlungszielen und Handlungsdeutungen einer Person in Beziehung gesetzt werden.

Die Aufnahme von Freiheits- und Determinismusüberzeugungen in eine sehr umfangreiche Fragebogenuntersuchung zu Krebs unterlag dagegen in zweifacher Hinsicht ökonomischen Einschränkungen. Zum einen sollte die Bereitschaft von Personen, einen ohnehin schon sehr langen Fragebogen auszufüllen, nicht noch weiter strapaziert werden. Zum anderen handelte es sich im Rahmen jener Untersuchung eher um eine "Nebenfragestellung"; das Ökonomiekriterium in der Planung der Untersuchung ließ es daher nicht zu, eine umfassende psychologische Freiheitstheorie zu explizieren, aus der Operationalisierungen stringent abgeleitet werden könnten. Im Hinblick auf diese doppelte Verpflichtung zur Ökonomie wurde ein Fragebogen mit zwölf Items formuliert, die natürlich nur einen kleinen Ausschnitt aus den hier angesprochenen Bestimmungsstücken darstellen können. Es kann also nicht angenommen werden, daß damit genaue Bestimmungen der psychologischen Binnenstruktur von Freiheitsüberzeugungen möglich sind. Es sollten aber zumindest die beiden Extrempositionen "Grundsätzliche Annahme von Freiheit" und "Überzeugung von der Unfreiheit und Determiniertheit" des Menschen erfaßt und in ihrer Wirkung auf Verantwortungsurteile untersucht werden können.

2.2 Item- und Skalenanalysen

2.2.1 Betrachtung als eindimensionale Gesamtskala

Da in der Skala zumindest zwei extreme Positionen formuliert werden, ist keine eindimensionale Interpretation naheliegend. Der Eigenwertverlauf einer Hauptkomponentenanalyse (vgl. Tabelle 1) spricht für eine dreidimensionale Lösung, die fünfzig Prozent der Itemgesamtvarianz aufklären würde. Trotzdem wurde versucht, die Skala durch Umpolung der Unfreiheit behauptenden Items im Sinne eines durch zwei Pole gekennzeichneten Freiheitsmaßes zu interpretieren.

Tabelle 1: Die Eigenwerte der ersten 5 Faktoren der Skala "Einstellungen zu Freiheit"

Faktor	Eigenwert	durch den Faktor aufgeklärte Varianz	kumulierte Varianz
1	3.20	26.7	26.7
2	1.64	13.7	40.4
3	1.15	9.6	50.0
4	.95	7.9	57.9
5	.90	7.5	65.4

Tabelle 2 zeigt die Polung der Items und ihre itembezogenen Kennwerte in einer solchen Gesamtskala. Die Reliabilitätskoeffizienten von $r_{tt}=.55$ nach Spearman-Brown und $r_{tt}=.53$ nach Guttman sowie die interne Konsistenz der Skala ($\alpha=.70$) reichen zur Bildung von Gesamtskalen-Mittelwerten nicht aus. Die Trennschärfe von vier Items liegt in einer solchen Gesamtskala unter $r_{it}=.30$, die Trennschärfe von vier weiteren Items liegt zwischen $r_{it}=.30$ und $r_{it}=.40$.

Tabelle 2: Ergebnisse der Analyse der Skala "Freiheits- und Determinismusüberzeugungen"
[N = 306]

Item-Nr	Itemwortlaut	Polung	M_{X^1}	s_x	r_{it}	$adel^2$
1.	Innerhalb gewisser Grenzen kann jeder Mensch frei handeln	+	3.89	1.02	0.25	0.69
2.	Der Handlungsspielraum eines Menschen ist im allgemeinen sehr eingeschränkt.	-	2.78	1.28	0.41	0.67
3.	Man kann alle Zwänge und Einschränkungen überwinden.	-	2.01	1.47	0.22	0.70
4.	Ich sehne mich nach mehr Freiheit.	-	2.66	1.59	0.26	0.70
5.	Man muß sich wehren, wenn man merkt, daß der Freiheitsspielraum eingeschränkt ist.	+	3.82	1.02	-0.10	0.73
6.	Man kann immer zwischen verschiedenen Alternativen wählen.	+	3.03	1.40	0.31	0.69
7.	Notwendigkeiten bestimmen, wie man zu handeln hat, nicht der freie Wille des einzelnen.	-	2.75	1.31	0.38	0.68
8.	Auch ich mußte schon oft anders handeln, als ich wollte.	-	1.83	1.33	0.48	0.66
9.	Man muß vieles tun, was man lieber anders täte..	-	2.16	1.34	0.56	0.65
10.	Kein Mensch kann sich über seine Kindheit und seine Erziehung hinwegsetzen.	-	2.21	1.45	0.31	0.69
11.	Oftmals hat man im Leben keine Alternativen.	-	2.82	1.43	0.55	0.65
12.	Jeder kann entscheiden, wie erleben will.	+	2.79	1.34	0.36	0.68

¹ Die Skala reicht von 0 - 5 (0= stimme überhaupt nicht zu; 5= stimme sehr stark zu").

² Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

a der Gesamtskala: .70

2.2.2 Faktorenanalytische Untersuchungen

Nach dem Kriterium des Eigenwertverlaufs wird die dreifaktorielle Lösung interpretiert. Um Aufschlüsse über mögliche Strukturierungsprinzipien zu gewinnen, wurde aber auch mit höherfaktoriellen Lösungen experimentiert. Tabelle 3 zeigt die Item-Faktor-Zuordnungen der drei- bis sechsfaktoriellen Lösung. Der erste Faktor der dreifaktoriellen Lösung ist ganz klar gekennzeichnet durch Items, die die Unfreiheit des Menschen oder der Person behaupten (sowohl "man"- als auch "ich"-Formulierungen). Item 10, das sich in den höherfaktoriellen Lösungen von diesem Faktor trennt, nennt einen konkreten Determinationsinhalt. Der zweite Faktor bildet den Gegenpol, die Freiheitsüberzeugung, ab. Das Item 2 (eingeschränkter Handlungsspielraum) lädt negativ auf diesem Faktor. Ab der vierfaktoriellen Lösung trennt das Item 6 (Wahl zwischen Alternativen) sich von den Items, die eher um den Handlungsspielraum eines Menschen zentriert sind. Faktor 3 der dreifaktoriellen Lösung beschreibt im Gegensatz zu den Items, die Freiheit und Unfreiheit als Tatsachen- oder Möglichkeitsbehauptung enthalten, die Dynamik des Freiheitshandelns ("Man kann Zwänge überwinden", "Man muß sich wehren" bis hin zum sehr persönlichen Item "Ich sehne mich nach mehr Freiheit").

Tabelle 3: Reliabilitätskoeffizienten für die Gesamtskala "Freiheits- und Determinismusüberzeugungen"

<u>Gesamtskala:</u> Einstellung zu Freiheit	
N =	306
Anzahl der Items	12 (rekodiert)
Interne Konsistenz:	$\alpha=.70$
<u>Split-Half-Koeffizienten:</u>	
Korrelation der Testhälften:	.38
Spearman-Brown:	.55

Guttman: Interne Konsistenz der Testhälften:	.53 $\alpha=.41 / \alpha=.73$
---	----------------------------------

Ab der vierfaktoriellen Lösung wird weiter differenziert. Während in der vier- und fünffaktoriellen Lösung die Items 6 und 3 auf Faktor 3 markant laden, die Handlungsmöglichkeiten des Menschen in der Entscheidung betonen (man kann Alternativen wählen, man kann Einschränkungen überwinden), laden auf dem vierten Faktor mit den Items 5 und 4 zwei Items hoch, die Sehnsucht und Sollensanforderung ausdrücken. In der fünffaktoriellen Lösung macht das Item 10 (Determination durch Kindheit und Erziehung) einen eigenen Faktor auf, während sich in der sechsfaktoriellen Lösung auch die Items 6 und 3 trennen. Die unterschiedlichen Ladungsprofile weisen auf Differenzierungen, die auch schon in der Herleitung des Konstruktes erwähnt wurden, hier aber noch nicht so umfangreich berücksichtigt werden konnten, daß sich daraus valide und reliable Skalen bilden ließen.

Tabelle 4: Faktorenlösungen der Freiheitsüberzeugungen

l_1	l_2	l_3	l_4	l_5	l_6
9,8,11,7,10	1,12,6,2	5,3,4			
9,8,7,11,10	2,1,12	6,3	5,4		
9,8,7,11	1,2,12	6,3	5,4	10	
9,8,7,11	2,12,1	10	6	4,5	3

Tabelle 5 gibt die Ladungsprofile der Items auf der dreifaktoriellen Lösung wieder, Tabelle 6 ordnet die Items dieser Item-Faktor-Zuordnung entsprechend. In den Tabellen 7 bis 9 werden die Meßeigenschaften der aufgrund der dreifaktoriellen Lösung versuchsweise gebildeten Skalen beschrieben.

Tabelle 5: Faktorladungen der Items des Freiheitsfragebogens für die dreifaktorielle Lösung

[315 ≤ N ≤ 319]

Item-Nr	Itemwortlaut	M_{X^3}	s_x	11	12	13
1.	Innerhalb gewisser Grenzen kann jeder Mensch frei handeln.	3.87	1.02	0.12	<u>0.75</u>	-0.03
2.	Der Handlungsspielraum eines Menschen ist im allgemeinen sehr eingeschränkt	2.26	1.29	0.33	<u>-0.50</u>	0.14
3.	Man kann alle Zwänge und Einschränkungen überwinden.	1.00	1.46	-0.15	0.34	<u>0.61</u>
4.	Ich sehne mich nach mehr Freiheit.	2.32	1.60	0.15	-0.41	<u>0.61</u>
5.	Man muß sich wehren, wenn man merkt, daß der Freiheitsspielraum eingeschränkt ist.	3.80	1.05	0.18	0.11	<u>0.70</u>
6.	Man kann immer zwischen verschiedenen Alternativen wählen.	3.01	1.39	-0.17	<u>0.52</u>	0.23
7.	Notwendigkeiten bestimmen, wie man zu handeln hat, nicht der freie Wille des einzelnen.	2.27	1.31	<u>0.66</u>	-0.05	0.08
8.	Auch ich mußte schon oft anders handeln, als ich wollte.	3.18	1.34	<u>0.74</u>	-0.16	0.12
9.	Man muß vieles tun, was man lieber andera täte. .	2.85	1.33	<u>0.80</u>	-0.15	0.14
10.	Kein Mensch kann sich über seine Kindheit und seine Erziehung hinwegsetzen.	2.81	1.45	<u>0.61</u>	0.06	-0.10
11.	Oftmals hat man im Leben keine Alternativen.	2.19	1.43	<u>0.69</u>	-0.27	-0.01
12.	Jeder kann entscheiden, wie er leben will.	2.78	1.35	-0.15	<u>0.65</u>	0.14

³ Die Skala reicht von 0 - 5 (0= stimme überhaupt nicht zu; 5= stimme sehr stark zu").

Tabelle 6: Item-Faktor-Zuordnungen des Freiheits-Fragebogens für die dreifaktorielle Lösung

Faktor	Itemnummer und -wortlaut	Ladung	a₂/h₂
I	09. Man muß vieles tun, was man lieber anders täte.	0.795	0.93
	08. Auch ich mußte schon oft anders handeln, als ich wollte.	0.736	0.93
	11. Oftmals hat man im Leben keine Alternativen.	0.688	0.87
	07. Notwendigkeiten bestimmen, nicht der freie Wille.	0.658	0.98
	10. Kein Mensch kann sich über seine Erziehung hinwegsetzen.	0.605	0.96
II	01. Innerhalb gewisser Grenzen kann jeder Mensch frei handeln.	0.754	0.97
	12. Jeder kann entscheiden, wie er leben will.	0.648	0.91
	06. Man kann immer zwischen verschiedenen Alternativen wählen.	0.519	0.76
	02. Handlungsspielraum eines Menschen ist sehr eingeschränkt.	0.498	0.66
III	05. Man muß sich wehren, wenn Freiheitsspielraum eingeschränkt ist.	0.698	0.91
	03. Man kann alle Zwänge und Einschränkungen überwinden.	0.606	0.73
	04. Ich sehne mich nach mehr Freiheit.	0.606	0.66

Tabelle 7: Ergebnisse der Analyse der Subskala Unfreiheit

[N = 306]

Item-Nr.	Itemwortlaut	Polung	M_x¹⁾	s_x	r_{it}	adel²⁾
7.	Notwendigkeiten bestimmen, wie man zu handeln hat, nicht der freie Wille des einzelnen.	+	2.25	1.31	0.47	0.73
8.	Auch ich mußte schon oft anders handeln, als ich wollte.	+	3.17	1.33	0.59	0.69
9.	Man muß vieles tun, was man lieber anders täte.	+	2.84	1.34	0.66	0.66
10.	Kein Mensch kann sich über seine Kindheit und seine Erziehung hinwegsetzen.	+	2.79	1.45	0.37	0.77
11.	Oftmals hat man im Leben keine Alternativen.	+	2.18	1.43	0.54	0.70
<hr/>						
a der Subskala: .76						

1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= stimme überhaupt nicht zu; 5= stimme sehr stark zu").

- 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

Tabelle 8: Ergebnisse der Analyse der Subskala Freiheit

[N = 306]

Item-Nr.	Itemwortlaut	Polung	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}	$a_{del}^{2)}$
1.	Innerhalb gewisser Grenzen kann jeder Mensch frei handeln.	+	3.89	1.02	0.34	0.45
2.	Der Handlungsspielraum eines Menschen ist im allgemeinen sehr eingeschränkt.	-	2.78	1.28	0.29	0.49
6.	Man kann immer zwischen verschiedenen Alternativen wählen.	+	3.03	1.40	0.28	0.50
12.	Jeder kann entscheiden, wie er leben will.	+	2.79	1.34	0.38	0.40

a der Subskala: .53

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= stimme überhaupt nicht zu; 5= stimme sehr stark zu").
 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

Tabelle 9: Ergebnisse der Analyse der Subskala Freiheitshandeln

[N = 306]

Item-Nr.	Itemwortlaut	Polung	$M_x^{1)}$	s_x	r_{it}	$a_{del}^{2)}$
3.	Man kann alle Zwänge und Einschränkungen überwinden.	+	2.01	1.47	0.10	0.31
4.	Ich sehne mich nach mehr Freiheit.	+	2.34	1.59	0.12	0.30
5.	Man muß sich wehren, wenn man merkt, daß der Freiheitsspielraum eingeschränkt ist.	+	3.82	1.02	0.27	0.03

a der Subskala: .27

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= stimme überhaupt nicht zu; 5= stimme sehr stark zu").
- 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnähme.

2.2.3 Analyse der Subskalen

Die Reliabilitätskoeffizienten von $r_{tt}=.67$ nach Spearman-Brown und $r_{tt}=.64$ nach Guttman sowie die interne Konsistenz der Skala von $\alpha=.76$ erlauben es, Gesamtskalen-Mittelwerte für die Dimension **"Unfreiheitsüberzeugung"** zu berechnen. Die Trennschärfekoeffizienten liegen im mittleren Bereich, eine Herausnahme des Items, das die Determination durch Kindheit und Erziehung behauptet, würde die interne Konsistenz der Skala auf $\alpha=.77$ anheben.

Ungünstiger sind die Meßeigenschaften der versuchsweise gebildeten Subskala **"Freiheitsüberzeugung"** zu bewerten: die Reliabilitätskoeffizienten liegen bei $r_{tt}=.52$ nach Spearman-Brown und $r_{tt}=.51$ nach Guttman, die interne Konsistenz erreicht eine Höhe von $\alpha=.53$. Unzureichend auch die Meßeigenschaften der versuchsweise gebildeten Subskala **"Freiheitshandeln"**: Reliabilitätskoeffizienten von $r_{tt}=.45$ nach Spearman-Brown und $r_{tt}=.35$ nach Guttman, Cronbach's Alpha $\alpha=.27$. Offensichtlich wird mit den Items doch sehr Heterogenes erfaßt. Die Items sollten daher allenfalls als Einzel-Item-Maße weiterverwendet werden.

Zum Abschluß der item- und skalenanalytischen Untersuchungen gibt Tabelle 10 einen Überblick über die Anteile der interpretierten Faktoren an der aufgeklärten Varianz, Tabelle 11 über die skalenbezogenen Kennwerte der versuchsweise gebildeten Subskalen.

Tabelle 10: Der Anteil der 3 interpretierten Faktoren an der Gesamtvarianz der Skala "Einstellungen zu Freiheit"

Faktor	Eigenwert	durch den Faktor aufgeklärte Varianz	Anteil an der Varianz
1	3.20	26.7	45.2

2	1.64	13.7	32.0
3	1.15	9.6	22.8

Tabelle 11: Reliabilitätskoeffizienten des Freiheitsfragebogens für die faktorenanalytisch gewonnenen Subskalen

<i>Subskala: Unfreiheit und Determinismus</i>	
N =	306
Anzahl der Items	5
Interne Konsistenz:	$\alpha=.76$
<u>Split-Half-Koeffizienten:</u>	
Korrelation der Testhälften:	.50
Spearman-Brown:	.67
Guttman:	.64
Interne Konsistenz der Testhälften:	$\alpha=.75 / \alpha=.52$
<i>Subskala: Freiheit</i>	
N =	306
Anzahl der Items	4
Interne Konsistenz:	$\alpha=.53$
<u>Split-Half-Koeffizienten:</u>	
Korrelation der Testhälften:	.35
Spearman-Brown:	.52
Guttman:	.51
Interne Konsistenz der Testhälften:	$\alpha=.36 / \alpha=.40$
<i>Subskala: Freiheitshandeln</i>	
N=	306
Anzahl der Items	3

Interne Konsistenz:	.27
Split-Half-Koeffizienten:	
Korrelation der Testhälften:	.27
Spearman-Brown:	.45
Guttman:	.35
Interne Konsistenz der Testhälften:	$\alpha=.03$ / -

Fazit: Bei der Behauptung von Unfreiheit scheint es sich um ein eher homogenes Konstrukt zu handeln, während auf der anderen Seite die Behauptung von Freiheit durch die Berücksichtigung sehr unterschiedlicher Facetten heterogen bleibt. Auch die unterschiedlichen Ladungsprofile in verschiedenen explorativ durchgeführten Faktorenanalysen (zwei- bis sechsfaktoriell) weisen auf Differenzierungen, die auch schon in der Herleitung des Konstruktes erwähnt wurden, hier aber noch nicht so umfangreich berücksichtigt werden konnten, daß sich daraus valide und reliable Skalen bilden ließen. Die Markier-Items des Faktors "Freiheitshandeln" können allenfalls als Single-Item-Tests verwendet werden.

Tabelle 12 zeigt zum Abschluß der Item- und Skalenanalysen die deskriptiven Kennwerte der beiden aggregierten Variablen Freiheitsüberzeugungen (FREI) und Determinismusüberzeugungen (UNFREI) sowie der drei Einzelitems. Sowohl die Mittelwerte für Determinismus (2.6) als auch für Freiheit (3.1) liegen leicht über der numerischen Skalenmitte (2.5). Am wenigsten glauben die Probanden, daß man alle Einschränkungen überwinden könne (2.0), am stärksten stimmen sie dagegen der Norm zu, daß man sich gegen Freiheitseinschränkungen wehren müsse (3.8).

Tabelle 12: Deskriptive Kennwerte der Freiheitsüberzeugungen

Skala	Mx	sx	N
Unfreiheit	2.646	.978	309
Freiheit	3.106	.824	314
Einschränkungen überwinden	1.997	1.461	319
Freiheitssehnsucht	2.320	1.595	319
Wehren als Norm	3.799	1.046	318

3 Validierungskorrelate

Das weit gespannte Variablenetz der Fragebogenuntersuchung zu Krebs, in der die Freiheits- und Determinismusskala erstmals eingesetzt wurde, bietet zahlreiche Möglichkeiten zur Validierung der faktorenanalytisch gewonnenen Skalen. Wenn die beiden Skalen das messen, was mit ihnen zu messen beabsichtigt war, dann sollte sich das an den Zusammenhängen mit anderen Variablen zeigen. Am deutlichsten erwartet man nach den obigen Ausführungen Zusammenhänge mit Verantwortungszuschreibungen. Im folgenden werden diese und einige andere Zusammenhänge aus der Pilotstudie berichtet.

Zunächst aber zu den Interkorrelationen der beiden Skalen und der getrennt betrachteten Einzelitems FREIWIND (die Überzeugung, daß man alle Freiheitseinschränkungen überwinden kann), FREIWEHR (die normative Überzeugung, daß man sich gegen Freiheitseinschränkungen wehren müsse) und FREISEHN (die Sehnsucht nach mehr Freiheit). Freiheits- und Unfreiheitsüberzeugungen sollten negativ korreliert sein, die Freiheitssehnsucht sollte negativ mit Freiheits- und positiv mit Unfreiheitsüberzeugungen gekoppelt sein.

Tabelle 13 zeigt die Ergebnisse: Trotz Orthogonalität auf Faktorenebene sind die beiden zentralen Subskalen FREI und UNFREI negativ miteinander korreliert ($r=-.34$). Die Überzeugung, daß man Freiheitseinschränkungen überwinden könne, korreliert positiv mit Freiheits- und negativ mit Determinismusüberzeugungen. Die Norm, daß man sich gegen Freiheitseinschränkungen wehren müsse, korreliert positiv mit Unfreiheitsüberzeugungen und ist mit Freiheitsüberzeugungen unkorreliert. Erwartungsgemäß korreliert die Sehnsucht nach mehr Freiheit positiv mit Unfreiheits- und negativ mit Freiheitsüberzeugungen. Wer frei ist, der braucht sich nach Freiheit nicht zu sehnen, wer sich dagegen unfrei fühlt, der mag einigen Grund dazu haben. Die Korrelationen zeigen aber auch, daß es Mischformen zwischen diesen beiden extremen Annahmen geben muß. Würde man Unfreiheit total behaupten, dann machte es zum Beispiel keinen Sinn, gleichzeitig die Norm zu unterstützen, sich gegen Freiheitseinschränkungen zu wehren. Die mit Unfreiheit positiv korrelierte

Sehnsucht nach Freiheit impliziert immer auch ein bißchen die positive Aussicht auf Freiheit: man sehnt sich nach etwas, das zumindest irgendwann und irgendwie möglich erscheint.

Tabelle 13: Interkorrelationen der Freiheitsvariablen

	UNFREI	FREI	FREIWIND	FREISEHN
FREI	-.3390**			
FREIWIND	-.1188*	.2662**		
FREISEHN	.2606**	-.2264**	.0247	
FREIWEHR	.1839**	.0639	.2061**	.2242**

3.1 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit Verantwortungszuschreibungen

Weiter oben wurde ausgeführt, daß die Annahme oder Unterstellung von Freiheit eine wesentliche Voraussetzung dafür ist, Personen in Recht und Alltag für ihr Handeln verantwortlich zu machen. Ohne Freiheit keine Entscheidungsmöglichkeit, ohne Entscheidungsmöglichkeit keine Zurechenbarkeit. Wenn die in Frage stehende Handlung äußeren Umständen und nicht der Person zuzurechnen ist, dann kann diese Person folgerichtig nicht verantwortlich gemacht werden, ihr können auch vernünftigerweise keine Vorwürfe gemacht werden. Diese Zusammenhänge sollten sich auch empirisch zeigen

lassen. Differentialpsychologisch ausgedrückt, sollten Personen, die stärker von der Unterstellung von Freiheit ausgehen, andere Personen stärker für ihr Handeln verantwortlich machen als Personen, die vom Determinismus ausgehen. Freiheitsüberzeugte Personen sollten anderen Personen im Falle eines negativen Erfolges auch stärker mit Vorwürfen begegnen als determinismusüberzeugte Personen.

In der Fragebogenuntersuchung war das Entstehen und die Verbreitung von Krebskrankheiten zu beurteilen. Die Probanden konnten unterschiedliche Agenten verantwortlich machen: die Betroffenen selbst, die Gesellschaft, die Mitmenschen der Betroffenen, die Industrie, die Wissenschaft, die Kirchen, die Medien, ein vorherbestimmtes Schicksal, Gottes Willen, natürliche Prozesse oder den Zufall. Es wurde angenommen, daß freiheitsüberzeugte Personen allen personalen Instanzen und vor allem den Betroffenen selbst mehr Eigenverantwortlichkeit unterstellen würden. Determinismusüberzeugte Personen sollten dagegen stärker apersonalen Instanzen die Verantwortung geben, vor allem natürlichen Prozessen oder dem Schicksal.

Tabelle 14 zeigt die empirisch ermittelten Zusammenhänge: Wie erwartet korreliert die Freiheitskala nur signifikant mit Verantwortungszuschreibungen an die Betroffenen und mit keiner anderen personalen oder apersonalen Instanz. Bedenkt man aber die zentrale Bedeutung der Freiheitsunterstellung im juristischen und rechtsphilosophischen Denken, erstaunt die geringe Höhe des empirisch ermittelten Zusammenhangs ($r=.13$). Ebenfalls wie erwartet korreliert die Unfreiheitsannahme am stärksten mit typischen Determinationen wie natürlichen Prozessen und einem vorherbestimmten Schicksal (jeweils $r=.21$), sie korreliert aber auch positiv, wenn auch etwas niedriger, mit personalen Instanzen auf einer höheren Aggregationsebene, in absteigender Reihenfolge der Höhe der Korrelation nach: Industrie, Wissenschaft, Medien, Gesellschaft. Freiheit kann natürlich nicht nur durch unpersönliche Kräfte ausgeschlossen sein, sondern auch durch andere Menschen, die durch ihre Organisationsform über größere Macht verfügen als der einzelne, bedroht oder eingeschränkt sein. Wer solche personalen Instanzen auf höherer Aggregationsebene verantwortlich macht, der glaubt auch eher, daß man sich gegen Freiheitseinschränkungen wehren müsse (Beispiel: Industrie) oder sehnt sich nach mehr Freiheit (Beispiele: Gesellschaft, Kirchen, Medien, Mitmenschen). Wer dagegen Gottes Willen für das

Entstehen von Krebskrankheiten verantwortlich macht, der glaubt signifikant weniger, daß man sich gegen Freiheitseinschränkungen wehren müsse.

In der gleichen Fragebogenuntersuchung konnten die Probanden auch angeben, welchen Instanzen sie Vorwürfe für die Verbreitung von Krebskrankheiten machen. Mögliche Rezipienten von Vorwürfen waren: Betroffene selbst, ihre Angehörigen, Ärzte, Pfleger, Parteien und Verbände, Regierung und Parlament, Industrie, Wissenschaftler, Kirchen, Medien. Nach der oben ausgeführten Logik müßte man auch hier erwarten, daß freiheitsüberzeugte Personen personalen Instanzen mehr Vorwürfe machen, vor allem den Betroffenen, vielleicht auch ihren Angehörigen. Unfreiheitsüberzeugte Personen sollten dagegen eher mächtigen Anderen Vorwürfe machen. Die diesbezüglich ermittelten bivariaten Korrelationen zeigt Tabelle 15:

Wie erwartet korreliert die Freiheitsüberzeugung positiv mit Vorwürfen an die Betroffenen, wiederum aber nicht so hoch, wie man aufgrund der zentralen Bedeutung dieser Annahme im rechtsphilosophischen Denken annehmen sollte ($r=.13$). Die positive Korrelation der Freiheitsüberzeugung mit Vorwürfen an die Angehörigen wird dagegen nicht signifikant. Wer den Angehörigen Vorwürfe macht, der glaubt aber eher, daß man Freiheitseinschränkungen überwinden könne. Im Rahmen der Erwartungen liegen auch die signifikanten positiven Korrelationen der Unfreiheitsüberzeugung mit mächtigen Anderen, die vermutlich als freiheitseinschränkend erlebt werden. In absteigender Reihenfolge nach Höhe der Korrelation: Regierung, Parteien, Wissenschaftler, Industrie, Ärzte, Medien. Wer mächtigen Anderen Vorwürfe macht, der sehnt sich auch eher nach mehr Freiheit oder fordert, daß man sich gegen Freiheitseinschränkungen wehren müsse.

Tabelle 14: Produkt-Moment-Korrelationen der Freiheitsvariablen mit dem Verantwortlichkeitsurteil

[285 ≤ N ≤ 310]

Verantwortungszuschreibung an	Variable				
	UNFREI	FREI	FREIWIND	FREISEHN	FREIWEHR
Betroffene Gesellschaft	-.0576	.1299*	.1117*	.1026	.0345
Mitmenschen	.1131*	-.0524	.0838	.2105**	.0957
Industrie	.0623	.0064	.1222*	.1372*	.0895
Wissenschaft	.1842**	.0105	.0538	.0728	.1596**
Kirchen	.1614**	.0598	.0530	.0005	.0224
Medien	-.0339	-.0014	.0435	.1931**	.0276
Schicksal	.1285*	-.0479	.0421	.1879**	.0074
Gottes Willen	.2115**	-.0307	-.0095	.0528	-.0800
natürl. Prozesse	.0250	.0745	.1128*	.0014	-.1359*
Zufall	.2107**	-.0651	-.0223	.0492	-.0266
	.0982	-.0207	-.0246	-.0424	-.0811

*) p < .05

***) p < .01

Tabelle 15: Produkt-Moment-Korrelationen der Freiheitsvariablen mit Vorwürfen

[285 ≤ N ≤ 310]

Vorwürfe an	Variable				
	UNFREI	FREI	FREIWIND	FREISEHN	FREIWEHR
Betroffene	.0326	.1316*	.0831	.0048	.0289
Angehörige	.0650	.0581	.1554**	.0502	.0610
Ärzte	.1471**	-.0043	.0162	.1315*	.0772
Pfleger	.0942	-.0071	.0775	.1258*	.0348
Parteien, Verbände	.1844**	-.0212	.0868	.2241**	.1866**
Regierung, Parl.	.1869**	-.0330	.0152	.1167*	.1732**
Industrie	.1479**	.0144	.0068	.0468	.1293*
Wissenschaftler	.1563**	-.0295	.0059	.0803	.1058
Kirchen	.0002	-.0620	.0858	.2233**	.0423
Medien	.1182*	-.0362	.0500	.1796**	.0442

*) p < .05

***) p < .01

3.2 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit Entschuldigungen und Rechtfertigungen

Nicht jede verantwortete Handlung führt im Recht gleich zu Schuldspruch und Strafe; ein großer Katalog möglicher Entschuldigungs- und Rechtfertigungsgründe wird erwogen, der Schuld und Strafe zu mindern und zu mildern in der Lage ist. Deshalb wurden auch in die Fragebogenuntersuchung zu Krebs solche Entschuldigungen und Rechtfertigungen einbezogen. Als Agenten, deren Verantwortlichkeit durch Einbeziehung solcher Entschuldigungs- und Rechtfertigungsgründe etwas differenzierter beurteilt werden sollten, wurden die Betroffenen und die Gesellschaft vorgegeben. Die Abwägung von Entschuldigungs- und Rechtfertigungsgründen erfordert allerdings zunächst die Nennung derjenigen Verhaltensweisen, die entschuldigt oder rechtfertigt werden sollten. Die Probanden sollten deshalb zunächst angeben, was die Gesellschaft mehr tun müßte, um Krebs zu verhindern, was die Betroffenen mehr hätten tun müssen, um Krebs zu vermeiden. Versäumnisse hinsichtlich der von den Personen als notwendig erachteten Verhaltensweisen waren dann der Gegenstand von Entschuldigungen und Rechtfertigungen.

Zunächst zu den Forderungen an die Gesellschaft und mögliche Entschuldigungen und Rechtfertigungen für das Nichtbeachten dieser Forderungen. Als Forderungen wurden vorgegeben: die Gesellschaft hätte mehr Stellen oder bessere Ausbildungen im Gesundheitswesen (GSW) schaffen müssen, sie hätte mehr Forschungsgelder bereitstellen müssen, bessere Aufklärungskampagnen durchführen, strengere Umweltgesetze erlassen, strengere Überwachung von Gesetzen sichern, mehr Unterstützung für Betroffene oder härteres Vorgehen gegen Betroffene fördern müssen. Bei Versäumnissen hinsichtlich dieser Forderungen wurden folgende Entschuldigungen und Rechtfertigungen vorgegeben: Kostengründe, keiner wisse, was wirklich helfe, das sei technisch nicht machbar, die Gesellschaft könne sich nicht um alles kümmern, jeder sei für sich selbst verantwortlich, es gäbe wichtigere Aufgaben der Gesellschaft. Es wurde angenommen, daß Unfreiheitsüberzeugte am ehesten solche Forderungen erheben, die geeignet sind, wahrgenommene Unfreiheiten im Gesundheitssystem zu mindern. Freiheit sollte mit all diesen Maßnahmen negativ oder überhaupt nicht verbunden sein. Hinsichtlich der

Rechtfertigungen der Gesellschaft sollte Freiheit besonders mit einer stärkeren Befürwortung des Argumentes einhergehen, jeder sei für sich selbst verantwortlich.

Tabelle 16 zeigt, daß Unfreiheitsüberzeugte stärker Maßnahmen zur Prävention gegen Krebs befürworten, Freiheit dagegen mit all diesen Maßnahmen überhaupt nicht verbunden ist. Erwartungsgemäß korreliert die Freiheitsüberzeugung mit dem Argument, jeder sei für sich selbst verantwortlich. Unfreiheitsüberzeugte neigen dagegen eher zu dem Argument, keiner wisse, was wirklich helfe. Auch dies erscheint konzeptlogisch sinnvoll: Nichtwissen kann als einschränkend empfunden werden, Wissen dagegen Freiheitsspielräume öffnen.

Dann zu Forderungen an die Betroffenen und mögliche Entschuldigungen und Rechtfertigungen für Versäumnisse hinsichtlich dieser Forderungen. Von den Betroffenen konnte gefordert werden: sich mehr zu informieren, Risikoverhalten einzuschränken, Vorsorgeuntersuchungen mehr in Anspruch zu nehmen, besser auf die Gesundheit zu achten, Umweltgefahren aus dem Wege zu gehen, mit Streß umgehen zu lernen, bewußter zu leben. Als Entschuldigung konnte akzeptiert werden: Sie hätten keine andere Wahl gehabt, sie hätten die Krankheit nicht vorhersehen können, man könne nicht alles wissen, es sei schwer, auf Gewohnheiten zu verzichten, anderes Verhalten hätte Überwindung gekostet, sie hätten es ohnehin schwer gehabt, sie hätten einfach zuviel Angst vor der Wahrheit gehabt.

Da all diese Rechtfertigungen Determinationen (durch Gewohnheiten, Angst, Unwissenheit) beinhalten und typische Argumente zur Negierung von Freiheit (keine Wahl, keine Vorhersehbarkeit) ins Feld führen, wurden positive Korrelationen dieser Entschuldigungen mit Unfreiheitsannahmen und negative mit Freiheitsannahme erwartet. Tabelle 17 zeigt durchgängig positive, bis auf eine Ausnahme auch signifikante Korrelationen dieser Entschuldigungen mit Unfreiheitsannahmen. Die Freiheitsüberzeugung zeigt sich dagegen mit dieser Art von Entschuldigungen unverbunden oder nicht signifikant negativ korreliert.

Tabelle 16: Produkt-Moment-Korrelationen der Freiheitsvariablen mit Forderungen an die Gesellschaft sowie Entschuldigungen der Gesellschaft

[285 ≤ N ≤ 310]

Forderungen und Entschuldi- gungen	Variable				
	UNFREI	FREI	FREIWIND	FREISEHN	FREIWEHR
Stellen GSW	.1000	.0095	-.0113	.0774	.0976
Bessere Ausbildg.	.1691**	.0015	-.0891	.1441*	.2171**
Forschungsgeld	.1773**	.0391	-.0555	-.0050	.1657**
Kampagnen	.1715**	.0248	.0328	.0535	.1286*
Strenge Gesetze	-.0499	.0456	.0707	.0926	.0961
Gesetzüberwachg.	.0767	.0370	.0001	.0500	.0575
Unterstützung	.0081	.0347	-.0069	.0714	.0867
Vorgehen	.1507**	.0662	.0176	.0154	.0285
Kostengründe	.0208	.0324	-.0290	.0005	-.1090
Nichtwissen	.1641**	.0752	-.0542	-.0483	-.0512
Unmachbarkeit	.0159	.0248	.0016	.0402	-.1511**
Nichtkümmern	-.0152	.0228	.0178	.0480	-.1388*
Selbstverantwort.	.0239	.1181*	.0287	.0475	-.0615
Wichtigere Aufgab	.0048	-.0313	.0959	-.0058	-.0285

*) p < .05

***) p < .01

Tabelle 17: Produkt-Moment-Korrelationen der Freiheitsvariablen mit Forderungen an die Betroffenen sowie Entschuldigungen der Betroffenen

Forderungen und Entschuldi- gungen	Variable				
	UNFREI	FREI	FREIWIND	FREISEHN	FREIWEHR
Mehr informieren	.0903	.0853	-.0082	.0849	-.0032
Risiko minimieren	.1020	.0713	.0297	.0054	.0189
Vorsorge nutzen	.1691**	.0286	-.0585	-.0636	.0388
Gesundheit achten	.2020**	.0387	.0289	.0641	.0248
Gefahren meiden	.1207*	.0926	.0796	.0049	.0200
Streß umgehen	.0779	.0031	.1820**	.1120*	.0384
Bewußter leben	.0754	.0167	.1270*	.1006	.1067
Keine Wahl	.1556**	-.0652	-.1001	-.0181	-.0529
Unvorhersehbar	.1280*	.0856	.0299	-.1036	.0579
Nicht wissen	.1743**	.0168	.0044	-.0164	.1047
Schwerer Verzicht	.1122	.0214	-.0320	.0395	.0647
Überwindung	.1780**	.0215	-.0290	.0472	.0743

Ohnehin schwer	.1560**	.0035	.0113	.0481	.1283*
Wahrheitsangst	.2098**	-.0514	.0476	.1397*	.0364

*) $p < .05$; **) $p < .01$

3.3 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit angenommenen Ursachen von Krebs

Die Versuchspersonen wurden in der Fragebogenerhebung zu Krebs auch nach den von ihnen wahrgenommenen Ursachen von Krebs gefragt. Bei den in Tabelle 18 aufgeführten Ursachen handelt es sich, abgesehen von wenigen Einzelitems (Rauchen, falsches Sexualverhalten, übertriebene Angst, Schwäche des Immunsystems, genetische Ursachen, frühere Krankheiten) um faktorenanalytisch gewonnene Skalenvariablen: psychische Ursachen, Genußmittelkonsum, ungesunde Lebensführung, moderne Lebensbedingungen, Verhalten der Mitmenschen, Umweltsituation, industrielle Fertigung, Ursachen in der medizinischen Versorgung. Die Einzelitems machten entweder eigene Faktoren auf oder mußten wegen zu geringer Trennschärfe aus den Skalen entfernt werden, die aufgrund der faktorenanalytischen Untersuchungen gebildet worden waren. Da all diese Ursachen nicht dem freien Willen des einzelnen unterstehen und die Annahme solcher Ursachen gleichzeitig eine gewisse Anerkennung von Determinismus beinhaltet, wurden allenfalls für psychische Ursachen positive Korrelationen zu Freiheit für möglich gehalten. Positive Korrelationen zu Unfreiheitsüberzeugungen wurden besonders für typische Determinationsgegenstände wie Genetik, Schwäche des Immunsystems oder frühere Krankheiten erwartet. Wie Tabelle 18 zeigt, konnten diese Annahmen im wesentlichen bestätigt werden. Unfreiheit korreliert aber auch signifikant mit Ursachen in der medizinischen Versorgung und mit ungesunden Lebensweisen und Genußmittelkonsum. Beides erscheint plausibel: zur medizinischen Versorgung gibt es vermutlich keine Alternative und kaum Wahlmöglichkeiten, eigene Verhaltensweisen wie Genußmittelkonsum mögen als gezwungen und nicht freiwillig empfunden werden. Wer psychische Ursachen, moderne Lebensbedingungen, Mitmenschen, übertriebene Angst und Mängel der medizinischen Versorgung für die entscheidenden Ursachen von Krebs hält, der sehnt sich nach mehr Freiheit. Die grundsätzliche Annahme von Freiheit zeigt sich erwartungsgemäß mit keiner Ursache verbunden, auch nicht mit innerpsychischen Ursachen, bei denen man einen gewissen Freiheitsspielraum unterstellen könnte.

Tabelle 18: Produkt-Moment-Korrelationen der Freiheitsvariablen mit angenommenen Ursachen von Krebs

[285 ≤ N ≤ 310]

Angenommene Ursachen:	Variable				
	UNFREI	FREI	FREIWIND	FREISEHN	FREIWEHR
Psychische	-.0008	-.0132	.0189	.2082**	.0611
Übertrieb.Angst	-.0692	.0333	.0355	.1275*	.0334
Genetik	.1415*	-.0032	-.0964	.0232	-.0301
Immunsystem	.1140*	.0877	-.0521	.0129	.0568
frühere Krankh.	.1923**	.0688	-.0802	-.0089	.0070
Konsum	.1612**	.0710	.0715	.1195*	.0476
Rauchen	.1033	.0283	.0244	.0530	.0477
Falscher Sex	-.0066	.0178	.0367	.1005	-.0141
Ungesundes Verh.	.1422*	.0723	.0474	.0916	.0641
Lebensbedingungen	.1153*	-.0575	.0465	.1792**	.1363*
Mitmenschen	.0827	-.0524	.0339	.2026**	.0997
Umwelt	.0088	.0038	-.0225	-.0350	.0425
Industr.Fertigg.	.0750	.0421	.0099	.0515	.0655
Mediz.Versorgung	.2497**	.0049	.0845	.1753**	.1780**

*) p < .05

***) p < .01

3.4 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit eigener Erfahrung

Unfreiheit korreliert mit der Annahme von eigenen Verhaltensweisen wie Genußmittelkonsum als Ursache von Krebs. Das legt die Vermutung nahe, daß auch eigene Verhaltensweisen und Erfahrungen in Beziehung zu Freiheits- und Determinismusüberzeugungen stehen. Insbesondere eigene Verhaltensweisen, die man als gezwungen, nicht freiwillig oder süchtig erleben kann, sollten positiv mit Unfreiheitsüberzeugungen korreliert sein. Tabelle 19 zeigt die Korrelationsmuster von Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit demographischen Variablen und eigenen

Erfahrungen und Gewohnheiten: der Menge des wöchentlich konsumierten Alkohols, der Anzahl der täglich gerauchten Zigaretten, der Menge der regelmäßig eingenommenen Medikamente und der Anzahl der bisherigen Krankenhausaufenthalte der Person. Zusätzlich sind das Alter und die persönliche Wichtigkeit von Religion in die Tabelle aufgenommen.

Es wurde angenommen, daß die Überzeugung von Freiheit mit dem Alter ab und die Überzeugung von Unfreiheit mit dem Alter zunimmt, da die Person mit dem Älterwerden und dem Hineinwachsen in die Strukturen und Institutionen der Gesellschaft, etwa im Berufsleben, auch stärker mit Sachzwängen und weiteren Einschränkungen von Freiheit konfrontiert wird. Je mehr Alkohol und Zigaretten konsumiert werden, desto mehr kann man annehmen, daß es sich um unkontrolliertes, süchtiges Verhalten handelt, das nicht der willkürlichen Steuerung durch die Person unterliegt. Wer viel konsumiert und möglicherweise schon einmal mit dem Versuch der Reduzierung gescheitert ist, der sollte auch stärker von der Unfreiheit des Menschen überzeugt sein. Auch das Angewiesensein auf Medikamente und die häufige Erfahrung von Krankheit, die sich in der Anzahl der bisherigen Krankenhausaufenthalte spiegelt, sollte stärker von der Unfreiheit des Menschen überzeugen.

Tatsächlich zeigt sich der erwartete Alterseffekt: Je älter die Personen, desto stärker sind sie grundsätzlich von der Unfreiheit des Menschen überzeugt. Die persönliche Wichtigkeit von Religion korreliert nur negativ mit der Überzeugung, daß man sich gegen Einschränkungen des Freiheitsspielraumes wehren müsse.

Für die Menge des eigenen Alkohol- und Nikotinkonsums zeigt sich sowohl der erwartete positive Zusammenhang mit Unfreiheitsüberzeugungen als auch ein spiegelbildlicher negativer Zusammenhang mit Freiheitsüberzeugungen. Je mehr Personen von der menschlichen Freiheit überzeugt sind, desto weniger rauchen sie und desto weniger Alkohol trinken sie. Je weniger Personen trinken oder rauchen, desto mehr sind sie von der menschlichen Freiheit überzeugt.

Leider kann die Korrelation keine Auskünfte über die Wirkrichtung des Zusammenhangs geben: Sind Menschen, die weniger trinken und rauchen, eher von menschlicher Freiheit überzeugt? Oder neigen Freiheitsüberzeugte eher dazu, weniger zu trinken und zu rauchen?

Klärende Informationen wären gerade hier sehr hilfreich, weil sie praxisrelevant sein könnten und für Präventionskampagnen genutzt werden könnten. Gäbe es tatsächlich eine kausale Wirkung, derzufolge die Annahme von Freiheit es Menschen erleichtern würde, weniger zu trinken und zu rauchen, dann wäre die Stärkung des individuellen Freiheitsbewußtseins geeignet, Verhaltensänderungen herbeizuführen, und die Schaffung eines gesellschaftlichen Klimas, das die Annahme von Freiheit nahelegt, wäre geeignet, über die Verminderung oder Vermeidung von Genußmittelkonsum die allgemeine Gesundheit zu befördern. Weitere und detailliertere Erforschung ist deshalb hier angezeigt.

Tabelle 19: Produkt-Moment-Korrelationen der Freiheitsvariablen mit eigener Erfahrung

[285 ≤ N ≤ 310]

Variable	Variable				
	UNFREI	FREI	FREIWIND	FREISEHN	FREIWEHR
Alter	.2216**	-.0473	-.0248	.0418	-.0261
Religion	-.0211	.0368	-.0619	-.0688	-.2163**
Alkoholmenge	.1907**	-.1538**	.1003	.0863	.0628
Zigarettenmenge	.1642**	-.1563*	.0727	.0262	.1056
Medikamente	.1856**	-.0509	-.0251	.0875	.0822
Krankenhaus	.1758**	-.0343	-.0233	-.0597	.1444**

*) p < .05

***) p < .01

3.5 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit Gesundheitsverhalten

Unter dem Gesichtspunkt der Prävention und der Förderung gesundheitsbewußten Verhaltens wurden auch explorative Analysen zur Entdeckung von Zusammenhängen mit weiteren Variablen durchgeführt, die sich auf das eigene Gesundheitsverhalten beziehen. Im Rahmen der Fragebogenuntersuchung zu Krebs wurden zum Beispiel Fragen gestellt, die sich auf die Bereitschaft zur gezielten Selbstbeobachtung und auf die Bereitschaft zur Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen beziehen.

Bezogen auf das Interesse an gezielter Selbstbeobachtung wurde gefragt:

1. Glauben Sie, daß man durch gezielte und genaue Selbstbeobachtung Krebs frühzeitig erkennen kann?
2. Ist Ihnen bekannt, auf welche körperlichen Veränderungen man dabei achten muß?
3. Wären Sie daran interessiert, mehr über solche Alarmsignale zu erfahren?
4. Wären Sie daran interessiert, sich in der genauen Beobachtung und Selbstbeobachtung trainieren zu lassen?

Bezogen auf die Bereitschaft zur Teilnahme an Früherkennungs- und Vorsorgeuntersuchungen wurde gefragt:

1. Wie genau wissen Sie über Vorsorgeuntersuchungen Bescheid?
2. Für wie sinnvoll halten Sie Vorsorgeuntersuchungen?
3. Für wie unangenehm halten Sie Vorsorgeuntersuchungen?
4. Werden Sie regelmäßig an Vorsorgeuntersuchungen teilnehmen, sobald Sie das können?

Gezielte Hypothesen lagen nur für die Wissens- und Kenntnisfragen vor. Da Unkenntnis ein Moment von Unfreiheit sein kann und Wissen potentiell Freiheitsspielräume zu erweitern in der Lage ist, wurde angenommen, daß mit steigendem Wissen oder Kenntnisstand auch die Freiheitsüberzeugung zunimmt oder umgekehrt. Die anderen Analysen werden rein explorativ betrachtet.

Tabelle 20 zeigt die Ergebnisse: Das Bescheidwissen über Vorsorgeuntersuchungen steht zwar in positivem Zusammenhang zur Freiheitsüberzeugung, der jedoch nicht signifikant wird. Dafür gibt es einen signifikanten positiven Zusammenhang zwischen Freiheitsüberzeugung und der Bereitschaft zur Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen. Zwar läßt die bivariate Korrelation keine Aussage über Wirkrichtungen zu; weil es sich aber bei der einen Variablen um prognostiziertes zukünftiges Verhalten handelt, liegt es aus inhaltlichen Gründen nahe zu deuten, daß Freiheitsüberzeugungen die Bereitschaft zur Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen erhöhen. Der Grund dafür mag in der Tatsache liegen, daß solche Untersuchungen Klarheit und Wissen bringen könne, die Handlungsalternativen vermehren und optimieren.

Bezüglich der Haltungen zur gezielten Selbstbeobachtung ließ sich der vermutete Zusammenhang zwischen Freiheitsüberzeugung und Kenntnisstand sowie vermuteter Erkennbarkeit bestätigen. Kurioserweise besteht jedoch nur für diese beiden Fragen ein positiver Zusammenhang; das Interesse, mehr zu erfahren, und die Bereitschaft, sich in Selbstbeobachtung trainieren zu lassen, korrelieren dagegen signifikant positiv mit Unfreiheits- und Determinismusüberzeugungen. Andererseits bedeutet die Annahme von Unfreiheit noch nicht, Unfreiheit auch zu akzeptieren. Und so mag gerade die Überzeugung von Unfreiheit auch mit Motivationen verbunden sein, Unfreiheiten und Einschränkungen zu bekämpfen und etwas dagegen zu unternehmen. In diesem Sinne korreliert die Unfreiheitsüberzeugung signifikant positiv mit der Norm, daß man sich gegen Einschränkungen des Freiheitsspielraumes zu wehren habe (vgl. Tabelle 13), diese Widerstandsnorm wieder korreliert signifikant mit der Trainingsbereitschaft in Selbstbeobachtung (Tabelle 20).

Tabelle 20: Produkt-Moment-Korrelationen der Freiheitsvariablen mit Gesundheitsverhalten

[285 ≤ N ≤ 310]

Gesundheits- verhalten	Variable				
	UNFREI	FREI	FREIWIND	FREISEHN	FREIWEHR
<i><u>Vorsorgeuntersuchungen:</u></i>					
Bescheid?	-.0012	.1066	-.0248	-.0093	-.0446
Sinnvoll?	.1051	-.0143	-.0678	-.1447**	.0605
Unangenehm?	.0285	-.1167*	-.0337	.0891	.0441
Teilnahme?	-.0453	.1620**	.0591	-.0590	.0711
<i><u>Selbstbeobachtung:</u></i>					
Erkennbar?	-.0721	.2144**	.1336*	-.0252	.0945
Kriterien bek.?	-.0653	.1283*	.0263	.0242	.0406
Interesse?	.1180*	.0813	-.0063	.0009	.0696
Training?	.1872**	.0458	-.0187	.0652	.1134*

*) p < .05

***) p < .01

3.6 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit Vertrauen

Die Probanden wurden im Rahmen der Fragebogenerhebung zu Krebs auch gefragt, wem sie die Heilung und Verhinderung von Krebskrankheiten. Sie konnten ihr Vertrauen in verschiedene Instanzen, zur Heilung bzw. Verhinderung von Krebskrankheiten beizutragen, auf einer sechsstufigen Ratingskala abtragen. Dabei wurden folgende Instanzen des Heilungsvertrauens vorgegeben: Betroffene selbst, ihre Familien, ihr Freundeskreis, Ärzte, Pflegepersonal, Psychologen, Seelsorger, Heilpraktiker, Spiritisten und Esoteriker. Folgende Instanzen des Verhinderungsvertrauens wurden vorgegeben: jeder einzelne selbst, Ärzte, Psychologen, Seelsorger, Heilpraktiker, Spiritisten und Esoteriker, Parteien und Politiker, Medien, Wissenschaftler, Industrie, Kirchen, Deutsche Krebshilfe, andere wohltätige Organisationen, Krankenkassen.

Es wurde grundsätzlich angenommen, daß Freiheitsüberzeugungen mit einem größeren Vertrauen bezüglich Heilung und Verhinderung von Krebskrankheiten einhergeht, weil Freiheit auch Änderungen möglich macht, die für Heilung und Verhinderung entscheidend sein könnten. Die Überzeugung von Determinationen schränkt auch die Möglichkeit zu Veränderungen und Einflußnahme ein und sollte deshalb mit einem niedrigeren Vertrauen in verschiedene Instanzen zur Heilung und Verhinderung von Krebskrankheiten einhergehen. Es erschien jedoch nicht a priori möglich, instanzenspezifische Zusammenhänge von Freiheits- und Unfreiheitsüberzeugungen vorherzusagen.

Tabelle 21 zeigt zunächst die Zusammenhänge der Freiheitsvariablen mit zwei aggregierten Variablen: HEILTRAU ist das instanzenübergreifende Vertrauen zur Heilung von Krebs, HINDTRAU das instanzenübergreifende Vertrauen zur Verhinderung von Krebs. Wie erwartet korreliert sowohl das generalisierte Heilungsvertrauen als auch das generalisierte Verhinderungsvertrauen signifikant positiv mit Freiheitsüberzeugung. Die Unfreiheits- und Determinismusüberzeugung ist dagegen signifikant negativ mit dem generalisierten Heilungsvertrauen verbunden.

Auch instanzenspezifisch betrachtet ist die Freiheitsüberzeugung durchgehend positiv mit Heilungs- und Verhinderungsvertrauen verbunden, und zwar signifikant mit Seelsorgern,

Familien und Freundeskreis der Betroffenen hinsichtlich der Heilung von Krebs und mit Wissenschaftlern und jedem einzelnen hinsichtlich der Verhinderung von Krebs. Auf der anderen Seite zeigt sich aber die Unfreiheitsüberzeugung nicht durchgehend negativ mit Heilungs- und Verhinderungsvertrauen korreliert. Signifikant negativ ist die Unfreiheitsüberzeugung mit Spiritisten hinsichtlich Heilung und Verhinderung, mit Freunden hinsichtlich der Heilung und Seelsorgern hinsichtlich der Verhinderung von Krebskrankheiten korreliert. Daneben gibt es aber auch signifikant positive Korrelationen, so mit Vertrauen in Ärzte hinsichtlich Heilung und Verhinderung sowie mit Wissenschaftlern, der Deutschen Krebshilfe und Krankenkassen hinsichtlich der Verhinderung von Krebs. Es fällt auf, daß es sich dabei um Instanzen des klassischen medizinischen Krankheitsmodells handelt. Die gemeinsame Basis von Determinismusüberzeugung und diesem Modell ist das naturwissenschaftliche Denken, das an der Entdeckung und im Falle der Bekämpfung von Krankheiten an der Ausschaltung von Ursachen interessiert ist.

Tabelle 21: Produkt-Moment-Korrelationen der Freiheitsvariablen mit Vertrauen

[285 ≤ N ≤ 310]

Vertrauen in	Variable				
	UNFREI	FREI	FREIWIND	FREISEHN	FREIWEHR
HEILTRAU	-.1386*	.1416*	.0792	.0301	-.0230
HINDTRAU	.0879	.1411*	.0439	.0711	.1007
<u>Heilungsvertrauen:</u>					
Betroffene	-.1111	.0863	.0124	-.0280	-.0264
Familien	-.0815	.1222*	-.0054	.0205	-.0654
Freundeskreis	-.1645**	.1518**	.0638	-.0238	-.0544
Ärzte	.2088**	.0513	-.0425	-.1014	.0524
Pflegepersonal	.0603	.0284	-.0126	-.0073	.1249*
Psychologen	-.0546	.0463	.0558	.0133	.0419
Seelsorger	-.0886	.1125*	.0403	-.0537	-.1419*
Pflegepersonal	.0580	.0050	-.0321	.0417	.1681**
Heilpraktiker	.0117	.0950	.0637	.0935	.0255
Spiritisten	-.1154*	.0614	.1040	.0550	.0287
<u>Verhinderungsvertrauen:</u>					
Jeden einzelnen	.0176	.1128*	.1095	-.0196	.0591
Ärzte	.1286*	.0693	-.0532	-.0362	.1375*
Psychologen	-.0823	.0824	.0026	.0665	.0877
Seelsorger	-.1129*	.0786	.0229	-.0223	-.1057
Heilpraktiker	-.0245	.1010	.0129	.0854	.0749
Spiritisten	-.1175*	.0645	.1053	.0523	-.0002

Parteien, Pol.	.0014	.0421	.0537	.0845	.0609
Medien	.1014	.0714	.0506	.0577	.0848
Wissenschaftler	.1186*	.1296*	.0046	-.0435	.0858
Industrie	.1115	.1100	-.0684	-.0234	.0184
Kirchen	.0030	.0659	.0527	.0472	-.0376
Krebshilfe	.2028**	.0505	.0134	.0443	.1183*
Krankenkassen	.1284*	.0571	-.0573	.1349*	.0763

*) $p < .05$

**) $p < .01$

3.7 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit Maßnahmenbefürwortung

Ebenso explorativ wurden Zusammenhangsanalysen für die befürwortung von Maßnahmen gegen Krebs angestellt. In einem Teilfragebogen der Fragebogenuntersuchung zu Krebs konnten die Probanden angeben, wie sehr sie achtzehn verschiedene Maßnahmen unterstützen: mehr Förderung von Wissenschaftlern, die die Ursachen von Krebserkrankungen erforschen, Förderung der chemischen Industrie zur Entwicklung neuer Arzneimittel, große Werbekampagnen gegen Risikoverhalten, mehr Gelder für die Erforschung von Naturheilverfahren, strengere Auflagen und mehr Kontrolle der Industrie, sehr viel strengere Gesetze zum Umweltschutz, Verbot von gesundheitsgefährdenden Werkstoffen, mehr umweltschonende Apparaturen in der Industrie, Einschränkung des Autoverkehrs, strengere Lebensmittelkontrollen, Ausbau von Krankenhäusern und Therapieeinrichtungen, Einführung einer Vorsorgepflicht, Herabsetzung des Mindestalters für Vorsorgeuntersuchungen, strengere Kontrolle von Ärzten und Pflegeern, mehr Stellen für Ärzte und Pfleger, höhere Gehälter für Pflegepersonal, Zulassung anderer Heilberufe und die Einführung von Psychotherapie auf Krankenschein.

Es wurde erwartet, daß die Freiheitsüberzeugung in keinerlei oder im Falle von besonders restriktiven Maßnahmen sogar in negativem Zusammenhang mit den vorgeschlagenen Maßnahmen stehen würde. Wer sich frei fühlt, wird kaum Maßnahmen ergreifen. Er wird aber von anderen vorgeschlagene Maßnahmen, die seine eigene Freiheit einschränken, eher ablehnen. Für Determinismusüberzeugungen kann man dagegen unter bestimmten Bedingungen positive Zusammenhänge mit der Befürwortung solcher Maßnahmen

erwarten. Nur für den, der die Geschehnisse vollständig determiniert sieht und diese Determination auch akzeptiert, macht es wenig Sinn, Maßnahmen vorzuschlagen. Wissen um Determinationen und Gesetzmäßigkeiten kann aber auch angewendet werden, um - zum Beispiel im Falle von Krankheiten - Abhilfe zu schaffen. Im Sinne der zuletzt berichteten Korrelationen (mit Vertrauen) wurde erwartet, daß Determinismus-Überzeugungen besonders mit der Befürwortung solcher Maßnahmen in Zusammenhang stehen, die mit dem klassischen medizinischen und naturwissenschaftlich fundiertem Krankheitsmodell im Einklang sind. Stärkere und besonders deutlich Zusammenhänge mit der Befürwortung von Maßnahmen wurden für die Überzeugung erwartet, daß man sich gegen alle Freiheitseinschränkungen wehren müsse.

Tabelle 22 zeigt die Ergebnisse: Freiheitsüberzeugung steht mit keiner der vorgeschlagenen Maßnahmen in einem signifikanten Zusammenhang, für das Verbot von Werkstoffen und Einschränkungen des Autoverkehrs ist der Zusammenhang sogar der Tendenz nach negativ. Determinismusüberzeugungen stehen mit neun der Maßnahmen, die alle die unmittelbare medizinische Versorgung betreffen, in signifikant positivem Zusammenhang und korreliert negativ mit dem Vorschlag zur Einführung von Psychotherapie auf Krankenschein. Die meisten positiven Zusammenhänge zeigt die Norm, daß man sich gegen Freiheitseinschränkungen zu wehren habe. Je mehr diese Norm hochgehalten wird, desto mehr werden auch Maßnahmen befürwortet, die sich nicht auf die medizinische Versorgung beschränken, zum Beispiel strengere Gesetze und Kontrollen der Industrie, Lebensmittelkontrollen und die Bereitstellung von Geldern zur Erforschung von Naturheilverfahren.

Tabelle 22: Produkt-Moment-Korrelationen der Freiheitsvariablen mit Maßnahmen gegen Krebs

[285 ≤ N ≤ 310]

Maßnahmen	Variable				
	UNFREI	FREI	FREIWIND	FREISEHN	FREIWEHR
Förderung Wiss.	.1656**	.0925	-.0599	-.1110*	.1223*
Förderung chem.I.	.2117**	.0832	-.0439	-.1112*	-.0020
Kampagnen	.1323*	.0863	.0536	-.0360	.1918**
Naturheilverfahren	.0479	.0350	.0711	.0709	.1725**

Auflagen Industri	.0951	.0014	.0360	.1179*	.1914**
Strenge Gesetze	.0346	.0151	.0335	.1547**	.1645**
Verbot Stoffe	-.0140	-.0727	-.0195	.0086	.1171*
Umw.Apparaturen	.0282	-.0284	.0033	.0298	.1430*
Autoeinschränkg.	-.0017	-.0551	.0392	.0602	.0963
Lebensmittelkon.	.0934	.0111	-.0235	.1181*	.1850**
Ausbau Krankenh.	.1524**	.0422	-.0020	.0115	.1816**
Vorsorgepflicht	.1650**	.0776	.0494	-.0724	.0493
Mindestalter	.1817**	-.0031	.0306	.0219	.1325*
Arztkontrolle	.2145**	.0109	-.0054	.0956	.1219*
Arztstellen	.1468**	.0125	.0481	.0852	.1666**
Pflegergeld	.1165*	.0234	.0104	.0421	.1586**
Alt.Heilberufe	-.0561	.0285	.1000	.1216*	.0815
Psychotherapie	-.1141*	.0233	.0050	.0937	.0951

*) $p < .05$

***) $p < .01$

3.8 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit anderen Basisüberzeugungen: Gerechtigkeit

Im folgenden werden Zusammenhänge der Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit anderen basalen Überzeugungssystemen berichtet: zunächst Zusammenhänge mit dem Konstrukt des Gerechte-Welt-Glaubens (Lerner, 1980). Aus einer von Maes (1992) durchgeführten Dimensionsanalyse resultieren vier Skalen (allgemeiner Glaube an eine gerechte Welt, allgemeiner Glaube an eine ungerechte Welt, Glaube an immanente Gerechtigkeit, Glaube an ultimative Gerechtigkeit) und ein Einzelitem, das behauptet, daß man sich auf die Gerechtigkeit des Schicksals nicht verlassen könne. Wer an ultimative Gerechtigkeit (ULTIMATE) glaubt, der erwartet, daß feststellbare Ungerechtigkeiten im Leben sich auf Dauer ausgleichen werden und Opfer für ihre Leiden kompensiert werden. Wer an immanente Gerechtigkeit (IMMANENT) glaubt, sieht alle positiven und negativen Ergebnisse einer Person als unmittelbaren Ausdruck und Folge ihres Verhaltens und ihres moralischen Wertes. Die Items der Skala "allgemeiner Glaube an eine gerechte Welt" konstatieren, daß es auf der Welt im allgemeinen gerecht zugehe, die Items der Skala "allgemeiner Glaube an eine ungerechte Welt" (UGGW) konträr dazu, daß es häufig ungerecht zugehe.

Es lagen keine gezielten Hypothesen über Zusammenhänge zwischen Freiheits- und Determinismusüberzeugungen auf der einen und Gerechte-Welt-Überzeugungen auf der anderen Seite vor. Tabelle 23 zeigt die empirisch ermittelten Ergebnisse.

Überraschenderweise korrelieren sowohl FREI als auch UNFREI signifikant positiv mit dem Glauben an eine gerechte Welt. Dies läßt sich aber plausibel erklären: Wer fest auf Gerechtigkeit vertraut, kann zuversichtlich in die Zukunft blicken und unbehindert durch unvorhersehbare Ungerechtigkeiten frei handeln. Andererseits kann man sich durch die Erwartung von Gerechtigkeit auch behindert und eingeschränkt fühlen, wenn deren Ergebnisse nicht den eigenen Wünschen und Zielsetzungen entsprechen. Dies gilt auch für den Glauben an immanente Gerechtigkeit: Wer annimmt, daß alle eigenen Taten ihr gerechtes Ergebnis in Form von Belohnungen des Guten und Bestrafungen des Schlechten nach sich ziehen, kann sich dadurch in seinem Handeln gestört und behindert fühlen. Akzeptiert man dagegen die Ergebnisse immanenter Gerechtigkeit, dann kann diese Erwartung das Leben kalkulierbarer und überschaubarer machen und die Überzeugung von Freiheit fördern. Die sichere Erwartung, daß in der Zukunft jede Ungerechtigkeit ausgeglichen wird, muß dagegen in jedem Fall befreiend wirken und korreliert nur positiv mit FREI. Ungerechtigkeiten und mangelnder Verlaß auf Gerechtigkeit werden dagegen eher als einschränkend und hinderlich empfunden werden und korrelieren deshalb signifikant positiv mit UNFREI und (nicht signifikant) negativ mit FREI.

Tabelle 23: Produkt-Moment-Korrelationen der Freiheitsvariablen mit Gerechte-Welt-Überzeugungen

[285 ≤ N ≤ 310]

Verantwortungszuschreibung an	Variable				
	UNFREI	FREI	FREIWIND	FREISEHN	FREIWEHR
GGW	.1243*	.2009**	.1330*	.0132	-.0772
IMMANENT	.1671**	.1264*	.2083**	.1193*	.0016
ULTIMATE	.0324	.1850**	.1458*	.0577	-.0724
UGGW	.3559**	-.0274	-.0306	.0833	.1300*
GNVERL	.1915**	-.1040	-.0289	-.0312	.1227*

*) p < .05

***) p < .01

3.9 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit anderen Basisüberzeugungen: Kontrollüberzeugungen

Gezielte Hypothesen lagen dagegen für die Zusammenhänge zwischen Freiheits- und Determinismusüberzeugungen auf der einen und Kontrollüberzeugungen auf der anderen Seite vor. FREI sollte mit internalen, UNFREI dagegen mit externalen Kontrollüberzeugungen signifikant positiv korrelieren. Zur Prüfung dieser Hypothesen wurde der sogenannte Zwei-Wege-Fragebogen zur Erfassung von Kontrollüberzeugungen von Maes (1995) verwendet. Darin werden erlebte Kontrolle durch mächtige Andere und Gesellschaft (KANDERE), durch das Schicksal (KSCHICK), durch Zufall (KZUFALL) oder durch Menschen, denen man im Alltag begegnet (KBEGEG) unterschieden von dem subjektiven Ausmaß der Erwartung, diese Instanzen selbst beeinflussen zu können, also Einfluß auf die Gesellschaft (EINGES), auf Menschen, denen man im Alltag begegnet (EINBEG), auf das Schicksal (EINSCHIC) und sogar auf den Zufall (EINZUF) zu haben. Sprach- und begriffslogisch muß erwartet werden, daß Determinismusüberzeugungen positiv mit externalen Kontrollüberzeugungen korreliert sind, also hier mit der Erwartung, daß die eigenen Ergebnisse von anderen Menschen, von der Gesellschaft, vom Schicksal oder vom Zufall abhängen. Die Freiheitsüberzeugung sollte dagegen positiv mit internaler Kontrolle durch die Person selbst (KINTERN) und auch mit den instanzenbezogenen Spezialformen von internaler Kontrolle zusammenhängen, also mit Einfluß auf die

Gesellschaft, Einfluß auf das Schicksal, den Zufall und auf Menschen, denen man im Alltag begegnet.

Tabelle 24: Produkt-Moment-Korrelationen der Freiheitsvariablen mit Kontrollüberzeugungen
[285 ≤ N ≤ 310]

Kontroll- variablen	Variable				
	UNFREI	FREI	FREIWIND	FREISEHN	FREIWEHR
KZUFALL	.3334**	-.1025	-.0412	.0982	.0879
KINTERN	-.1088	.4190**	.2045**	-.1676**	.0536
KANDERE	.4624**	-.2290**	-.1152*	.1833**	.2188**
KBEGEG	.3948**	-.1016	-.1036	.0850	.0617
KSCHICK	.2846**	-.0722	.0404	.0942	-.0423
EINZUF	.0432	.1149*	.0729	.0331	.0682
EINGES	-.2085**	.1677**	.0282	-.1425*	-.0546
EINBEG	.0231	.0751	.1775**	.0111	.0630
EINSCHIC	-.0080	.1334*	.2057**	.0947	-.0446

*) p < .05
**) p < .01

Tabelle 24 zeigt die empirisch ermittelten Ergebnisse: Wie erwartet korreliert UNFREI signifikant positiv mit Kontrolle durch den Zufall (r=.33), Kontrolle durch das Schicksal (r=.28), Kontrolle durch Menschen, denen man im Alltag begegnet (r=.39) und am stärksten mit Kontrolle durch mächtige Andere und Gesellschaft (r=.46). Demgegenüber korreliert die Freiheitsüberzeugung negativ mit externalen Kontrollinstanzen und für die Kontrolle durch mächtige Andere auch signifikant negativ. Erwartungsgemäß korreliert die Freiheitsüberzeugung relativ stark positiv mit internaler Kontrolle der Person (r=.42). Ebenso positiv korreliert die Freiheitsüberzeugung mit den vier Einflußskalen, nur für den Einfluß auf Menschen, denen man im Alltag begegnet, wird dieser Zusammenhang nicht signifikant. Die Zusammenhangsmuster der drei Einzelvariablen stehen mit diesen Zusammenhängen in Einklang und fügen sich ins Bild. Man mag einwenden, es handele sich hier weniger um empirisch relevante Ergebnisse, sondern um begriffslogisch zu erwartende Selbstverständlichkeiten, da die beiden Grundkonzeptionen (Freiheits- und Kontrollüberzeugungen) einander implizierten. Daß Freiheitsüberzeugungen hoch mit

internaler Kontrolle und Unfreiheitsüberzeugungen hoch mit externaler Kontrolle durch mächtige Andere korrelierten, sei deshalb alles andere als überraschend. Andererseits ist die Höhe der Zusammenhänge aber auch nicht groß genug, um den Verdacht zu untermauern, man habe zweimal das gleiche gemessen. Bevor daher Zusammenhänge wie die hier berichteten als relevant oder irrelevant (ab)qualifiziert werden, sollen Unterschiede und Gemeinsamkeiten beider Konzepte einer eingehenderen Betrachtung unterzogen werden. Dies wird in einem weiteren Papier geschehen, das zur Zeit in Vorbereitung ist.

3.10 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit Drakonität

Maes (1994) hat vorgeschlagen, Drakonität als eine Personeneigenschaft zu konzipieren und zu messen. Dabei wird Drakonität als eine personseitige Voreingenommenheit gekennzeichnet, streng und rigoros auf menschliche Fehler und Schwächen zu reagieren. Drakonität wird abgegrenzt von Milde und Versöhnlichkeit, einer Voreingenommenheit, menschliche Fehler verständnisvoll zu betrachten und anderen Menschen zu vergeben und zu verzeihen. Ein von Maes (1994) entwickelter Pilot-Fragebogen erbrachte fünf Faktoren, deren Markieritems zu Skalen aggregiert wurden: (1) Drakonität im Sinne des Beharrens auf der Rechenschaftspflichtigkeit von Menschen im Dienste der Optimierung des menschlichen Lebens (DRAKONRE), (2) Drakonität im Sinne von Unnachgiebigkeit und Unversöhnlichkeit (DRAKONHA), (3) Milde und Verständnis für andere Menschen (MILDE), (4) Humor (HUMOR) und (5) die Ansicht, daß menschliche Fehler reizvoll und interessant seien (FEHLREIZ).

Man muß annehmen, daß Drakonität im ersten Sinne mit der Freiheitsüberzeugung assoziiert ist, weil die in dieser Drakonitätsskala betonte Rechenschaftspflichtigkeit ein gewisses Maß an Freiheit impliziert. Ohne einen zumindest kleinen Freiheitsspielraum keine Verantwortung, ohne Verantwortung aber kann man Menschen nicht zur Rechenschaft ziehen. Aber auch Unfreiheit ist nur dann mit Rechenschaftspflichten unvereinbar, wenn sie total gesehen und akzeptiert wird. Ist man jedoch nicht bereit zu akzeptieren, daß der Mensch unfrei ist, kann man auch bei Behauptung von Determinationen Rechenschaft von anderen Menschen fordern.

Tabelle 25 zeigt die empirisch ermittelten Korrelationen der fünf Drakonitätsskalen mit den fünf Freiheitsvariablen. Die erwartete Korrelation von Freiheit mit der ersten Drakonitätsskala fällt relativ niedrig aus, während die nur für möglich gehaltene positive Korrelation von Unfreiheit und Drakonität demgegenüber überraschend hoch ist. Die Überzeugung von Determinationen, so man nicht vor ihnen resigniert, scheint es noch nötiger zu machen, daß Menschen für ihr Verhalten geradestehen und Rechenschaft ablegen können. Auch die positiven Korrelationen von Unfreiheit mit Milde sowie Unversöhnlichkeit erscheinen plausibel: Da die Zwangsläufigkeit eines Verhaltens auch als Entschuldigung herhalten kann, wird man milder darüber hinwegsehen können. Andererseits sind Fehler, wenn Verhalten weitgehend determiniert ist, weniger korrigierbar, wiegen schwerer und können deshalb unversöhnlicher und unnachgiebiger betrachtet werden. Die positive Korrelation zwischen Freiheit und Humor scheint die alte Volksweisheit zu bestätigen, daß Lachen befreit.

Tabelle 25: Produkt-Moment-Korrelationen der Freiheitsvariablen mit Drakonität und Milde

[285 ≤ N ≤ 310]

Drakonitäts- skalen	Variable				
	UNFREI	FREI	FREIWIND	FREISEHN	FREIWEHR
DRAKONRE	.2285**	.1302*	.0502	.0704	.0629
MILDE	.1415*	.0681	-.0107	-.0370	.2124**
DRAKONHA	.1946**	-.0751	-.0102	.1292*	.0418
HUMOR	.0457	.1783**	.1401*	-.0359	.1719**
FEHLREIZ	.1674**	-.0234	.1132*	-.0052	.1071

*) p < .05

***) p < .01

3.11 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit emotionalen Reaktionen

Wenn Freiheit und Determinismus wichtige basale Überzeugungssysteme der Person sind, dann sollten sie auch bedeutsam für Gefühle und Verhalten in einer Vielzahl sozialer Situationen sein, in diesem Fall für Emotionen angesichts der Möglichkeit von Krebserkrankungen. Auch solche Emotionen wurden in einem gesonderten Teil der

Fragebogenerhebung zu Krebs berücksichtigt. Folgende Skalen wurden berechnet: Angst und Gefährdungsbewußtsein bezüglich einer möglichen eigenen Erkrankung, die Hoffnung, nicht krank zu werden, die sichere Überzeugung nicht krank zu werden ("Unverwundbarkeit"), und für den Fall einer eigenen Erkrankung die Erwartung, die Krankheit schon angemessen bewältigen zu können (Bewältigungszuversicht), Empörung und Schicksalsannahme. Unfreiheits- und Determinismusüberzeugungen sollten mit einem größeren Ausmaß an Angst und Gefahrenbewußtsein einhergehen, Freiheitsüberzeugungen dagegen mit mehr Unverwundbarkeit und Bewältigungszuversicht.

Diese Annahmen ließen sich bestätigen (vgl. Tabelle 26). Freiheitsüberzeugung korreliert signifikant positiv mit Unverwundbarkeit und Bewältigungszuversicht, gleichzeitig auch positiv mit selbst prognostizierter Schicksalsannahme. Wer sein Schicksal annimmt, der macht es damit wieder zu seiner eigenen Sache und darf sich in gewissen Sinne wieder frei fühlen. Ein nicht angenommenes, als Fremdkörper erlebtes Schicksal dagegen mag ein deutliches Indiz für Unfreiheit und Determination des Lebens darstellen. Unfreiheit dagegen korreliert erwartungsgemäß signifikant positiv mit Angst und Gefährdungsbewußtsein und negativ mit Unverwundbarkeit. Wer sein Leben von vielerlei Kräften und Einflüssen determiniert sind, der kann sich kaum unverwundbar fühlen.

Tabelle 26: Produkt-Moment-Korrelationen der Freiheitsvariablen mit emotionalen Reaktionen

[285 ≤ N ≤ 310]

Emotionen	Variable				
	UNFREI	FREI	FREIWIND	FREISEHN	FREIWEHR
Bewältigungszuv.	-.0728	.2438**	.2574**	.0132	.2067**
Unverwundbarkeit	-.1281*	.2434**	.1334*	-.0059	.0233
Angst	.1929**	-.0657	.0024	.0828	.0987
Empörung	.0783	.0745	.0743	.1148*	.0776
Gefährdung	.2427**	-.1285*	.0231	.1658**	.1779**
Annahme	.0790	.1614**	.1606**	.0202	.0846
Hoffnung	.1499**	.0172	-.0450	-.0927	.1401*

*) p < .05

**) p < .01

3.12 Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit Bewältigungsverhalten

Die Zusammenhänge von Freiheits- und Determinismusüberzeugungen mit emotionalen Reaktionen lassen erwarten, daß die beiden Grundüberzeugungen auch mit verschiedenen Stilen zur Bewältigung von kritischen Lebensereignissen wie Krankheiten zusammenhängen. Im Rahmen der vorliegenden Fragebogenerhebung konnte allerdings nur potentielles, selbst prognostiziertes Bewältigungsverhalten erfragt werden. Die Probanden wurden in einem gesonderten Fragebogenteil gefragt, wie sie sich verhalten würden, wenn sie eines Tages selbst an Krebs erkranken würden. Tabelle 27 zeigt die Zusammenhänge der Freiheits- und Unfreiheitsüberzeugungen mit sechs aus diesem Teilfragebogen gebildeten Skalen: Zuversicht, Orientierung an Vorbildern, die schon gut mit der Krankheit zurecht gekommen sind, Compliance hinsichtlich der medizinischen Maßnahmen, Mißtrauen gegen diese Maßnahmen, charakterbezogene und verhaltensbezogene Selbstvorwürfe.

Tabelle 27: Produkt-Moment-Korrelationen der Freiheitsvariablen mit prognostiziertem eigenem Verhalten

[285 ≤ N ≤ 310]

Prognostiziertes Bewältigungs- verhalten	Variable				
	UNFREI	FREI	FREIWIND	FREISEHN	FREIWEHR
Zuversicht	.0229	.1115	.1959**	-.0582	.1189*
Vorbildorientierg-	.0214	.2324**	.2355**	-.0682	.0753
Compliance	.2462**	.0769	.0728	-.0825	.0367
Mißtrauen	.1432*	.1831**	.1276*	.1837**	.2116**
VerhaltenVorwürfe	.1457*	.0383	.0727	.1197*	.0211
CharakterVorwürfe	.1323*	.0145	.0328	.0498	-.0173

*) p < .05

**) p < .01

Je höher die Determinismusüberzeugung, desto eher greifen Personen zu charakterbezogenen und verhaltensbezogenen Selbstvorwürfen, desto mehr können sie einerseits zu Compliance, andererseits aber auch zu Mißtrauen gegen Ärzte und medizinische Maßnahmen neigen. Die positive Beziehung zu Compliance ist aus der engen Beziehung von Determinismus zum medizinischen Krankheitsmodell und naturwissenschaftlichen Weltbildern verständlich, von der schon mehrfach die Rede war. Gleichzeitig ist es aber auch möglich, daß

Personen, die sich unfrei und kontrolliert fühlen, mißtrauisch darüber wachen, was mit ihnen geschieht. Auf eine andere Art wird die positive Beziehung von Mißtrauen und Freiheitsüberzeugung verständlich: Die Krankheit und die Notwendigkeit zur medizinischen Behandlung bringt Menschen gewissermaßen in eine Zwangslage, die sich nicht gänzlich mit der ursprünglichen Annahme von Freiheit vereinbaren läßt. Mißtrauen ist eine mögliche Reaktion auf diese unvorhergesehene Situation. Die Orientierung an Vorbildern, die schon gut mit einer ähnlichen Erkrankung zurechtgekommen, ist dagegen geeignet, die Aussicht auf Freiheit wiederherzustellen, und daher für Freiheitsüberzeugte besonders attraktiv. Die Überzeugung, daß man alle Hindernisse und Freiheitseinschränkungen überwinden könne (FREIWIND) korreliert sowohl positiv mit Zuversicht als auch mit der Orientierung an Vorbildern. Obwohl die bivariaten Korrelationen nichts über Wirkrichtungen aussagen können, ist man geneigt, folgende Richtung zu unterstellen: die Orientierung an Vorbildern, die schon gut mit der Krankheit zurechtgekommen sind, ist geeignet, die Überzeugung zu stärken, daß man alle Einschränkungen überwinden könne, die Überzeugung von der Überwindbarkeit aller Hemmnisse ist geeignet, Zuversicht aufzubauen und zu stärken.

4 Gruppenunterschiede

Diesen Bericht abschließend, werden im folgenden einige Gruppenunterschiede mitgeteilt. Es wurde untersucht, ob es hinsichtlich der Freiheits- und Determinismusüberzeugungen Unterschiede zwischen den Geschlechtern, Unterschiede zwischen Berufstätigen und Studierenden sowie Unterschiede zwischen Studierenden verschiedener Fächer gibt.

4.1 Geschlechtsunterschiede

Zahlreich vorhandene Klischees, aber auch Forschungsergebnisse über Unterschiede zwischen Männern und Frauen lassen vermuten, daß es auch hinsichtlich der Ausprägung von Freiheits- und Determinismusüberzeugungen Geschlechtsunterschiede geben könnte. So ist häufig gefunden worden, daß Männer im mathematischen Denken, in der Raumvorstellung und in den Naturwissenschaften überlegen sind, während Frauen größere Fähigkeiten in bezug auf Sprachverständnis, Gedächtnis und Auffassungsgabe haben, wobei

offen bleiben muß, ob diese Unterschiede angeboren oder kulturellen Ursprungs sind (Wesley & Wesley, 1981). Da das naturwissenschaftliche Denken und das Zurückführen von Ereignissen auf ihre Ursachen eher zum Determinismus prädestinieren, kann angenommen werden, daß Männer hinsichtlich ihrer Determinismusüberzeugungen höher und hinsichtlich ihrer Freiheitsüberzeugungen niedriger skoren als Frauen.

Tatsächlich ließen sich die vorhergesagten Unterschiede finden. Tabelle 28 zeigt, daß Männer auf dem Fünf-Prozent-Niveau signifikant höhere Werte in Determinismus und auf dem Ein-Prozent-Niveau signifikant niedrigere Ausprägungen in Freiheitsüberzeugungen ausweisen. Die im Vergleich zu den Frauen ebenfalls höhere Freiheitssehnsucht der Männer verfehlt dagegen die Signifikanzgrenze.

Tabelle 28: Mittelwertsvergleich zwischen Frauen und Männern hinsichtlich der Freiheitsvariablen

Variable	Geschlecht	N	M	s	t
UNFREI	Männer	115	2.81	.96	2.27*
	Frauen	193	2.55	.98	
FREI	Männer	118	2.95	.85	-2.61**
	Frauen	195	3.20	.80	
FREIWIND	Männer	118	1.97	1.52	-.32
	Frauen	200	2.02	1.43	
FREISEHN	Männer	118	2.48	1.65	1.37
	Frauen	200	2.23	1.56	
FREIWEHR	Männer	118	3.80	1.17	-.06
	Frauen	199	3.80	.98	

*) $p < .05$; **) $p < .01$

4.2 Unterschiede zwischen Berufstätigen und Nichtberufstätigen

Es wurde angenommen, daß die höheren Determinismusüberzeugungen und niedrigeren Freiheitsüberzeugungen der Männer mit der größeren Neigung von Männern zu

naturwissenschaftlichem Denken zu tun haben könnten. Eine andere Argumentationsrichtung würde betonen, daß Männer bisher immer noch stärker als Frauen in das Berufsleben eingespannt sind und daß das damit verbundene häufigere Erlebnis von (Sach)zwängen und institutio- bedingten Einschränkungen die Herausbildung von Unfreiheitsüberzeugungen fördern könnte.

Es wurden Gruppenunterschiede zwischen den Berufstätigen und Nichtberufstätigen der Stichprobe durchgeführt. Zu den Nichtberufstätigen gehören neben Studierenden auch Schüler(innen), Hausfrauen und Hausmänner, Arbeitslose und Rentner(innen). Zu den Berufstätigen werden auch solche Studierenden gerechnet, die vor ihrem Studium eine Ausbildung absolviert haben und berufliche Erfahrungen gesammelt haben. Es zeigen sich die aufgrund der vorangehenden Argumentation (berufsbedingte Erfahrungen von Zwängen und Einschränkungen) erwarteten Unterschiede. Berufstätige neigen auf dem Ein-Prozent-Niveau signifikant eher dem Determinismus zu und äußern demzufolge auch eine signifikant größere Sehnsucht nach mehr Freiheit (Fünf-Prozent-Niveau).

Dem entsprechen die in Tabelle 30 wiedergegebenen Unterschiede zwischen Studierenden und Nichtstudierenden. In der Logik der bisherigen Argumentation wurde angenommen, daß Studierende sehr viel stärker von Freiheit überzeugt seien als Nichtstudierende, da sie weniger stark in berufliche und andere gesellschaftliche Zwänge eingebunden sind und an der Universität einen in anderen gesellschaftlichen Bereichen so nicht vorstellbaren Frei- und Schonraum genießen. Zwar ließen sich keine Unterschiede in der Freiheitsüberzeugung zwischen Studierenden und Nichtstudierenden finden, aber ein hoch signifikanter Unterschied (Ein-Prozent-Niveau) in der Determinismusüberzeugung. Nichtstudierende sind sehr viel stärker als Studierende von Unfreiheit überzeugt. Dementsprechend äußern Nichtstudierende auch die Tendenz nach eine größere Sehnsucht nach mehr Freiheit. Dieser Unterschied kann jedoch nur mit einer sechsprozentigen Irrtumswahrscheinlichkeit angenommen werden.

Man mag dagegen einwenden, daß es sich nicht wirklich um Unterschiede zwischen Studierenden und Nichtstudierenden handle, sondern um einen schlichten Alterseffekt. In jedem Fall ist die Variable Lebensalter in einer Stichprobe, deren Altersrange von 17 bis 80 reicht, mit dem Studierendenstatus konfundiert. Deshalb wurden zusätzliche

Mittelwertsvergleiche nur für diejenigen Studierenden und Nichtstudierenden der Stichprobe durchgeführt, deren Lebensalter unter 30 liegt. Diese Ergebnisse sind in Tabelle 31 dokumentiert. Die Altersbegrenzung ändert an den Ergebnissen grundsätzlich nichts: Nach wie vor gibt es signifikante Unterschiede zwischen Studierenden und Nichtstudierenden in der Unfreiheits- und Determinismusüberzeugung und in der Sehnsucht nach mehr Freiheit: Nichtstudierende sind signifikant stärker von Unfreiheit überzeugt als Studierende (Ein-Prozent-Niveau) und sehnen sich signifikant mehr nach Freiheit (Fünf-Prozent-Niveau).

Tabelle 29: Mittelwertsvergleiche zwischen Berufstätigen und Nichtberufstätigen hinsichtlich der Freiheitsvariablen

Variable	Gruppe	N	M	s	t
UNFREI	Nichtberuf	181	2.52	.98	-2.69**
	Beruf	128	2.82	.96	
FREI	Nichtberuf	184	3.13	.84	.49
	Beruf	130	3.08	.80	
FREIWIND	Nichtberuf	188	1.96	1.45	-.57
	Beruf	131	2.05	1.48	
FREISEHN	Nichtberuf	188	2.15	1.58	-2.23*
	Beruf	131	2.56	1.59	
FREIWEHR	Nichtberuf	187	3.77	1.04	-.58
	Beruf	131	3.84	1.06	

*) $p < .05$; **) $p < .01$

Tabelle 30: Mittelwertsvergleiche zwischen Studierenden und Nichtstudierenden hinsichtlich der Freiheitsvariablen

Variable	Gruppe	N	M	s	t
----------	--------	---	---	---	---

UNFREI	Nichtstud.	101	3.01	.90	4.74**
	Stud.	208	2.47	.97	
<hr/>					
FREI	Nichtstud.	104	3.06	.76	-.73
	Stud.	210	3.13	.86	
<hr/>					
FREIWIND	Nichtstud.	105	2.10	1.53	.92
	Stud.	214	1.94	1.42	
<hr/>					
FREISEHN	Nichtstud.	105	2.56	1.62	1.91(*)
	Stud.	214	2.20	1.58	
<hr/>					
FREIWEHR	Nichtstud.	104	3.70	1.07	-1.15
	Stud.	214	3.84	1.03	

*) $p < .05$; **) $p < .01$

Tabelle 31: Mittelwertsvergleiche zwischen Studierenden und Nichtstudierenden unter 30 hinsichtlich der Freiheitsvariablen

Variable	Gruppe	N	M	s	t
UNFREI	Nichtstud.	41	2.91	.91	2.81**
	Stud.	191	2.45	.95	
FREI	Nichtstud.	42	3.12	.82	-.05
	Stud.	193	3.13	.87	
FREIWIND	Nichtstud.	42	2.12	1.67	.78
	Stud.	197	1.92	1.42	
FREISEHN	Nichtstud.	42	2.79	1.57	2.21*
	Stud.	197	2.19	1.57	
FREIWEHR	Nichtstud.	42	3.67	1.00	-.74
	Stud.	197	3.80	1.04	

*) $p < .05$; **) $p < .01$

4.3 Unterschiede zwischen Studienfächern

Anfangs wurde ausgeführt, daß die Unterstellung von Freiheit vor allem im juristischen Alltagshandeln bedeutsam ist. Nur wenn dem Menschen ein gewisses Maß an Freiheit unterstellt werden kann, kann ihm auch sein Verhalten zugerechnet werden, kann er für sein Verhalten verantwortlich gemacht werden. Der normative, insbesondere der juristische Zugang zu menschlichem Verhalten impliziert so einen Vorteil für die Freiheitsannahme. Psychologen und andere Sozialwissenschaftler lernen in ihrem Studium, die Bedingtheiten von Verhalten zu verstehen und zu erklären, Verhalten durch äußere Umstände und personseitige Größen aufzuklären. Der wissenschaftliche Zugang zu menschlichem Verhalten impliziert daher einen Vorteil für die Determinismusannahme.

Vor diesem Hintergrund wurden Mittelwertsvergleiche für Studierende verschiedener Studienfächer durchgeführt. Insbesondere wurden Psychologie- und Jurastudierende miteinander verglichen. Es wurde angenommen, daß Jurastudierende stärker von menschlicher Freiheit, Psychologiestudierende dagegen stärker vom Determinismus überzeugt seien. Dies ließ sich nicht bestätigen. Tabelle 32 zeigt, daß es nicht den geringsten Unterschied zwischen Psychologie- und Jurastudierenden hinsichtlich der Freiheitsannahme

gibt. Bei der Determinismusannahme zeigen sich tendenzielle Unterschiede, allerdings in nicht erwarteter Richtung: Im Gegensatz zu den Vorhersagen sind Jurastudierende stärker von Unfreiheit überzeugt als Psychologiestudierende. Dieser Unterschied könnte nur mit einer achtprozentigen Irrtumswahrscheinlichkeit angenommen werden.

Bei der Interpretation solcher Unterschiede sind allerdings Einschränkungen zu beachten: Es wurde in der Fragebogenerhebung nicht nach der Semesteranzahl der Studierenden gefragt. Berücksichtigt man die Lehrveranstaltungen, in denen die Studierenden für die Teilnahme an der Untersuchung rekrutiert wurden, ist allerdings davon auszugehen, daß es sich bei den Psychologiestudierenden überwiegend um Erstsemester handelt; bei den Jurastudierenden ist die Semesterzahl nicht bekannt, es dürfte sich aber überwiegend um Studierende im ersten Studienabschnitt handeln. Wenn man die eingangs erwähnten fachspezifischen Voreingenommenheiten für Freiheit oder Determinismus als Sozialisationshypothese faßt, dann sollten sich die angenommenen Voreingenommenheiten erst mit dem längeren Verlauf des Studiums und dem Hineinwachsen in einen Beruf herausbilden. Wünschenswert wären daher Studien, die Unterschiede zwischen Studierenden verschiedener Fächer über einen größeren Range an Semestern (Studiendauer), möglichst sogar im Längsschnitt, untersuchten.

Bei der Argumentation für einen Determinismus-Bias bei Psychologiestudierenden ist zu beachten, daß die Erklärung menschlichen Erlebens und Verhaltens und seine Zurückführung auf innere und äußere Ursachen nur einen kleinen Ausschnitt aus psychologischen Tätigkeiten darstellt und sicherlich auch nur einen kleinen Ausschnitt aus der Erlebniswelt von Psychologiestudierenden. Konzentriert man sich auf das große Interesse vieler Psychologiestudierender an Selbstverwirklichung und Möglichkeiten der Verhaltensänderung oder denkt man an grundlegende Postulate der humanistischen Psychologie, dann könnte man ebenso eine Voreingenommenheit für die Freiheitsannahme bei Psychologen unterstellen.

Es wurden auch die Mittelwerte anderer Studierendengruppen hinsichtlich Freiheit und Determinismus ermittelt, aber aufgrund der dabei resultierenden sehr kleinen Gruppengrößen nicht tabellarisch aufbereitet. Es sei aber erwähnt, daß Studierende der

Wirtschaftswissenschaften eine sehr viel höheren Wert für Unfreiheit (3.3) aufwiesen als Psychologiestudierende und als Jurastudierende.

Tabelle 32: Mittelwertsvergleiche zwischen Psychologie- und Jurastudierenden hinsichtlich der Freiheitsvariablen

Variable	Fach	N	M	s	t
UNFREI	Psychologie	152	2.40	.93	-1.74
	Jura	26	2.74	.86	
FREI	Psychologie	154	3.13	.87	.01
	Jura	26	3.13	.82	
FREIWIND	Psychologie	157	1.97	1.45	-.47
	Jura	26	2.11	1.18	
FREISEHN	Psychologie	157	2.22	1.56	.21
	Jura	26	2.15	1.76	
FREIWEHR	Psychologie	157	3.90	.95	1.44 ^a
	Jura	26	3.54	1.24	

*) $p < .05$; **) $p < .01$

a) t-Test für heterogene Varianzen

5 Fazit

Die Erprobung eines Kurzfragebogens zur Erfassung individueller Unterschiede hinsichtlich Freiheit und Determinismus hat sich grundsätzlich bewährt. Um die Vielfalt komplexer Argumentationsmuster zwischen Freiheit und Determinismus abbilden zu können, bedürfte es zwar eines umfangreicheren und ausgeklügelteren Instrumentes. Dimensionen, die dabei zu beachten wären (Handlungsdynamiken, Konkretisierung von Determinationen, etc.), wurden einleitend erwähnt. Zur Erfassung der groben Präferenz für eine der beiden großen Alternativen reicht ein Kurzfragebogen von zehn Items allerdings aus. Die beiden Dimensionen stehen mit einer großen Bandbreite von kognitiven und emotionalen Variablen in sinnvollen und interpretierbaren Zusammenhängen. Die Meßeigenschaften sind allerdings bisher nur für die Skala "Determinismus- und Unfreiheitsüberzeugung" zufriedenstellend. Die Skala "Freiheitsüberzeugung" dagegen müßte entweder durch Umformulierungen auf

Itemebene verbessert und verlängert werden, oder aber - dafür sprechen vor allem die Ergebnisse der dimensionsanalytischen Untersuchungen - es müßte weiter differenziert werden, so daß sinnvoll zu unterscheidende Subdimensionen berücksichtigt würden.

Literaturverzeichnis:

- Lerner, M. J. (1980). The belief in a just world. A fundamental delusion. New York: Plenum Press.
- Maes, J. (1992). Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.64). Trier: Universität Trier, Fachbereich 1 - Psychologie.
- Maes, J. (1994). Drakonität als Personmerkmal: Entwicklung und erste Erprobung eines Fragebogens zur Erfassung von Urteilsstrenge (Drakonität) versus Milde (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.78). Trier: Universität Trier, Fachbereich 1 - Psychologie.
- Maes, J. (1995). Kontrollieren und kontrolliert werden: Konstruktion und Analyse eines Zwei-Wege-Fragebogens zur Erfassung von Kontrollüberzeugungen (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.79). Trier: Universität Trier, Fachbereich Psychologie.
- Montada, L. (1983). Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In G. Jüttemann (Hrsg.), Psychologie in der Veränderung. Perspektiven für eine gegenstandsangemessene Forschungspraxis, (pp. 162-188). Weinheim: Beltz.
- Weinschenk, C. (1981). Das Verantwortungsbewußtsein als Fiktion. In L. Tent (Hrsg.), Erkennen, Wollen, Handeln. Beiträge zur Allgemeinen und Angewandten Psychologie. Festschrift für Heinrich Düker zum 80. Geburtstag, (pp. 580-586). Göttingen: Hogrefe.
- Weischedel, W. (1972). Das Wesen der Verantwortung. Frankfurt: Klostermann. (Original: 1933).
- Wesley, F. & Wesley, C. (1981). Die Psychologie der Geschlechter. Frankfurt: Fischer.

Bisher erschienene Arbeiten dieser Reihe

1978

- Montada, L. (1978). *Schuld als Schicksal? Zur Psychologie des Erlebens moralischer Verantwortung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 1). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Doenges, D. (1978). *Die Fähigkeitskonzeption der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Moralerziehung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 2). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1978). *Moralerziehung und die Konsistenzproblematik in der Differentiellen Psychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 3). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1980

- Montada, L. (1980). *Spannungen zwischen formellen und informellen Ordnungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 4). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1980). *Verantwortlichkeit und Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 5). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1980). *Person, Situation oder Interaktion? Eine zeitlose Streitfrage diskutiert aus der Sicht der Gerechtigkeitsforschung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 6). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1981). *Entscheidungsgegenstand, Sozialkontext und Verfahrensregel als Determinanten des Gerechtigkeitsurteils* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 7). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1981

- Montada, L. (1981). *Entwicklung interpersonaler Verantwortlichkeit und interpersonaler Schuld. Projektantrag an die Stiftung Volkswagenwerk* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 8). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1982

- Schmitt, M. (1982). *Empathie: Konzepte, Entwicklung, Quantifizierung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 9). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1982). *Der Glaube an die gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von Rubin & Peplau* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 10). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Zur Erfassung des moralischen Urteils: Zwei standardisierte objektive Verfahren im Vergleich* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 11). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Über die Angemessenheit verschiedener Analyse-Modelle zur Prüfung dreier Typen von Hypothesen über multivariate Zusammenhänge in Handlungsmodellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 12). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1982). *Ein Strukturmodell interpersonaler Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 13). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Hypothesen über Zusammenhänge innerhalb der Kernvariablen und zwischen Kernvariablen und Kovariaten* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 15). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1982). *Überlegungen zu Möglichkeiten der Erfassung von Schuldkognitionen und Schuldgefühlen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 16). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1983

Schmitt, M. & Gehle, H. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Verantwortlichkeitsnormen, Hilfeleistungen und ihre Korrelate - ein Überblick über die Literatur* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 17). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Reichle, B. (1983). *Existentielle Schuld: Explikation eines Konzeptes* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 18). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Reichle, B. & Dalbert, C. (1983). *Kontrolle: Konzepte und ausgewählte Bezüge zu existentieller Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 19). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1983). *Existentielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungss Stichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1983). *Existentielle Schuld: Ausgewählte Untersuchungshypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 21). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Kreuzer, C. & Montada, L. (1983). *Vorhersage der Befriedigung wahrgenommener Bedürfnisse der eigenen Eltern: Ergebnisse einer Pilotstudie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 22). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen (erster Untersuchungszeitraum)* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 23). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1984

Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. (1984). *Existentielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1984). *Erste Befunde zur Validität des Konstruktes Existentielle Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 25). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1984). *Feindseligkeit - Friedfertigkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 26). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Boll, T. (1984). *Moralisches Urteil und moralisches Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 27). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C. & Schmitt, M. (1984). *Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 28). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1985

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Drei Wege zu mehr Konsistenz: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 29). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1985). *Bereichsspezifischer und allgemeiner Glaube an die Gerechte Welt: Kennwerte und erste Befunde zur Validität zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 30). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Beabsichtigung und Ausführung prosozialen Handelns: Merkmals- versus Handlungstheorie?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 31). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1985). *Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study on existential guilt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 32). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. Schwartz* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 33). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1985). *Disdain of the disadvantaged: The role of responsibility denial and belief in a just world* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 34). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B., Montada, L. & Schneider, A. (1985). *Existenzielle Schuld: Differenzierung eines Konstrukts* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 35). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1986

- Schneider, A., Reichle, B. & Montada, L. (1986). *Existenzielle Schuld: Stichprobenrekrutierung, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 36). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Montada, L., Reichle, B. & Meissner, A. (1986). *Auseinandersetzung mit Privilegunterschieden und existentieller Schuld: Item- und Skalenanalysen I* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 37). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1986). *Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?"* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 38). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1986). *Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 39). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1987

- Montada, L. (1987). *Die Bewältigung von "Schicksalsschlägen" - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 40). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Meissner, A., Montada, L. & Reichle, B. (1987). *Validierung von Selbstberichten über Fremdratings* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 41). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1988

- Dalbert, C., Steyer, R. & Montada, L. (1988). *Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existenzielle Schuld und Mitleid* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 42). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1988). *Schuld wegen Wohlstand?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 43). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A. (1988). *Glaube an die gerechte Welt: Replikation der Validierungskorrelate zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 44). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1988). *Schuld und Sühne in strafrechtlicher und psychologischer Beurteilung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 45). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1988). *Intention and ability as predictors of change in adult daughters' prosocial behavior towards their mothers* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 46). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Schneider, A. (1988). *Justice and emotional reactions to victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 47). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1988). *Existenzielle Schuld und Mitleid: Ein experimenteller*

- Differenzierungsversuch anhand der Schadensverantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 48). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schneider, A. & Meissner, A. (1988). *Blaming the victim: Schuldvorwürfe und Abwertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 49). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Figura, E. (1988). *Some psychological factors underlying the request for social isolation of Aids victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 50). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1989**
- Montada, L. (1989). *Möglichkeiten der Kontrolle von Ärger im Polizeidienst* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 51). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1990**
- Montada, L. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial Schwacher: Annotierte Ergebnistabellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 52). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial schwacher Menschen. Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 53). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Elbers, K. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS in neuen Partnerschaften. Dokumentation der Untersuchung und Untersuchungsergebnisse* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 54). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Hermes, H. & Schmal, A. (1990). *Ausgrenzung von AIDS-Opfern: Erkrankungsängste oder Vorurteile gegenüber Risikogruppen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 55). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Gehri, U. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS: Thematisierung in neuen Partnerschaften* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 56). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Albs, B. (1990). *Emotionale Bewertung von Verlusten und erfolgreiche Bewältigung bei Unfallopfern* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 57). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Pfrengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1990). *Validierung der Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube über ein Glücksspielexperiment* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 58). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bräunling, S., Burkard, P., Jakobi, F., Kobel, M., Krämer, E., Michel, K., Nickel, C., Orth, M., Schaaf, S. & Sonntag, T. (1990). *Schicksal, Gerechte-Welt-Glaube, Verteilungsgerechtigkeit und Personbewertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 59). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1990). *Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 60). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1991**
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). *Ärgerintensität und Ärgerausdruck infolge zugeschriebener Verantwortlichkeit für eine Anspruchsverletzung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 61). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1991). *Grundlagen der Anwendungspraxis* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 62). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1992**
- Maes, J. (1992). *Abwertung von Krebskranken - Der Einfluß von Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 63). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 64). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Maes, J. (1992). *Attributsverknüpfungen - Eine neue Art der Erfassung von Gerechtigkeitsüberzeugungen?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 65). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 66). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (1992). *Sensitivity to experienced injustice: Structural equation measurement and validation models* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 67). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Behner, R., Müller, L. & Montada, L. (1992). *Werte, existentielle Schuld und Hilfsbereitschaft gegenüber Indios und landlosen Bauern in Paraguay* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 68). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Janetzko, E., Große, K., Haas, J., Jöhren, B., Lachenmeier, K., Menninger, P., Nechvatal, A., Ostner, J., Rauch, P., Roth, E. & Stifter, R. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen: Auto- und Heterostereotype Ost- und Westdeutscher* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 69). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1993**
- Schmitt, M. (1993). *Abriß der Gerechtigkeitspsychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 70). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1994**
- Schmitt, M. J., Montada, L. & Falkenau, K. (1994). *Modellierung der generalisierten und bereichsspezifischen Eifersuchtsneigung mittels Strukturgleichungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 71). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Kals, E. (1994). *Perceived Justice of Ecological Policy and Proenvironmental Commitments* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 72). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. & Becker, R. (1994). *Zusammenschau von drei umweltpsychologischen Untersuchungen zur Erklärung verkehrsbezogener Verbotsforderungen, Engagementbereitschaften und Handlungsentscheidungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 73). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Korrelate des Gerechte-Welt-Glaubens: Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 74). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Neumann, R. (1994). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Skizze eines Forschungsvorhabens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 75). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Psychologische Überlegungen zu Rache* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 76). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Barbacsy, R., Binz, S., Buttgeriet, C., Heinz, J., Hesse, J., Kraft, S., Kuhlmann, N., Lischetzke, T., Nisslmüller, K. & Wunsch, U. (1994). *Distributive justice research from an interactionist perspective* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 77). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Drakonität als Personmerkmal: Entwicklung und erste Erprobung eines Fragebogens zur Erfassung von Urteilsstrenge (Drakonität) versus Milde* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 78). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Andernorts publizierte Arbeiten aus dieser Arbeitsgruppe

1977

Montada, L. (1977). Moralisches Verhalten. In T. Herrmann, P.R. Hofstätter, H. Huber & F.E. Weinert (Hrsg.), *Handbuch psychologischer Grundbegriffe* (S. 289-296). München: Kösel.

1980

Montada, L. (1980). Gerechtigkeit im Wandel der Entwicklung. In G. Mikula (Hrsg.), *Gerechtigkeit und soziale Interaktion* (S. 301-329). Bern: Huber.

Montada, L. (1980). Moralische Kompetenz: Aufbau und Aktualisierung. In L.H. Eckensberger & R.K. Silbereisen (Hrsg.), *Entwicklung sozialer Kognitionen: Modelle, Theorien, Methoden, Anwendungen* (S. 237-256). Stuttgart: Klett-Cotta.

1981

Montada, L. (1981). Gedanken zur Psychologie moralischer Verantwortung. In V. Zsifkovits & R. Weiler (Hrsg.), *Erfahrungsbezogene Ethik* (S. 67-88). Berlin: Duncker & Humblot.

Montada, L. (1981). Voreingenommenheiten im Urteil über Schuld und Verantwortlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 8, Heft 10.

1982

Dahl, U., Montada, L. & Schmitt, M. (1982). Hilfsbereitschaft als Personmerkmal. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 8.

Dalbert, C. & Montada, L. (1982). Vorurteile und Gerechtigkeit in der Beurteilung von Straftaten. Eine Untersuchung zur Verantwortlichkeitsattribution. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 9.

Montada, L. (1982). Entwicklung moralischer Urteilsstrukturen und Aufbau von Werthaltungen. In R. Oerter, L. Montada u.a. *Entwicklungspsychologie* (S. 633-673). München: Urban & Schwarzenberg.

Schmitt, M. & Montada, L. (1982). Determinanten erlebter Gerechtigkeit. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 13, 32-44.

Schmitt, M. (1982). Schuldgefühle erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Zwei Modelle. *Bremer Beiträge zur Psychologie*, 17, 84-90.

1983

Montada, L. (1983). Delinquenz. In R.K. Silbereisen & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen* (S. 201-212). München: Urban & Schwarzenberg.

Montada, L. (1983). Moralisches Urteil und moralisches Handeln - Gutachten über die Fruchtbarkeit des Kohlberg-Ansatzes. Bonn: Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.), *Wehrpsychologische Untersuchungen*, 18,(2).

Montada, L. (1983). Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In G. Jüttemann (Hrsg.), *Psychologie in der Veränderung* (S. 162-188). Weinheim: Beltz.

Montada, L. (1983). Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In L. Montada, K. Reusser & G. Steiner (Hrsg.), *Kognition und Handeln* (S. 165-168). Stuttgart: Klett-Cotta.

1985

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). Drei Wege zu mehr Konsistenz in der Selbstbeschreibung: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 6, 147-159.

Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1985). Zur Vorhersage von Hilfeleistungen erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. In D. Albert (Hrsg.), *Bericht über den 34. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien 1984* (Band 1, S. 435-438). Göttingen: Hogrefe.

1986

Bartussek, D. & Schmitt, M. (1986). Die Abhängigkeit des evozierten EEG-Potentials von Reizbedeutung, Extraversion und Neurotizismus. Eine Untersuchung zur Extraversionstheorie von J.A. Gray. *Trierer Psychologische Berichte*, 13, Heft 8.

Dalbert, C. & Schmitt, M. (1986). Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 7, 29-43.

Montada, L. (1986). Vom Werden der Moral. Wann wir wissen, was gut und böse ist. In P. Fischer & F. Kubli (Hrsg.), *Das Erwachen der Intelligenz* (S. 45-56). Berlin: Schering.

- Montada, L., Dalbert, C., Reichle, B. & Schmitt, M. (1986). Urteile über Gerechtigkeit, "Existentielle Schuld" und Strategien der Schuldabwehr. In F. Oser, W. Althof & D. Garz (Hrsg.), *Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen* (S. 205-225). München: Peter Kindt Verlag.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1986). Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study of existential guilt. In H.W. Bierhoff, R. Cohen, & J. Greenberg (Eds.), *Justice in social relations* (S. 125-143). New York: Plenum Press.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. SCHWARTZ. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 17, 40-49.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Prosoziale Leistungen erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Unterschiede in den Bedingungen von Absicht und Ausführung. *Psychologische Beiträge*, 28, 139-163.
- 1987**
- Dalbert, C. (1987). *Ein Veränderungsmodell prosozialer Handlungen. Leistungen erwachsener Töchter für ihre Mütter*. Regensburg: Roderer.
- Dalbert, C. (1987). Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien. *Psychologische Beiträge*, 29, 423-438.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge*, 29, 596-615.
- Steyer, R. & Schmitt, M.J. (1987). Psychometric theory of persons-in-situations: Definitions of consistency, specificity and reliability, and the effects of aggregation. *Trierer Psychologische Berichte*, 14, Heft 3.
- 1988**
- Montada, L. & Boll, T. (1988). Auflösung und Dämpfung von Feindseligkeit. *Untersuchungen des Psychologischen Dienstes der Bundeswehr*, 23, 43-144.
- Montada, L. (1988). Die Bewältigung von 'Schicksalsschlägen' - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*, 47, 203-216.
- Montada, L. (1988). Verantwortlichkeitsattribution und ihre Wirkung im Sport. *Psychologie und Sport*, 20, 13-39.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Ist prosoziales Handeln im Kontext Familie abhängig von situationalen, personalen oder systemischen Faktoren? In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 179-205). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Wahrgenommener Handlungsspielraum und emotionale Reaktionen gegenüber Benachteiligten. In G. Krampen (Hrsg.), *Diagnostik von Kausalattributionen und Kontrollüberzeugungen* (S. 119-126). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L., Dalbert, C. & Steyer, R. (1988). Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid. *Psychologische Beiträge*, 31, 541-555.
- Montada, L., Schneider, A. & Reichle, B. (1988). Emotionen und Hilfsbereitschaft. In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 130-153). Göttingen: Hogrefe.
- 1989**
- Maes, J. & Montada, L. (1989). Verantwortlichkeit für "Schicksalsschläge": Eine Pilotstudie. *Psychologische Beiträge*, 31, 107-124.
- Montada, L. & Schneider, A. (1989). Justice and emotional reactions to the disadvantaged. *Social Justice Research*, 3, 313-344.
- Montada, L. (1989). Bildung der Gefühle? *Zeitschrift für Pädagogik*, 35, 294-312.
- Montada, L. (1989). Sozialisation zu Pflicht und Gehorsam. *Politicum*, 42, 16-21.
- Montada, L. (1989). Strafzwecküberlegungen aus psychologischer Sicht. In C. Pfeiffer & M. Oswald (Hrsg.), *Strafzumessung - Empirische Forschung und Strafrechtsdogmatik im Dialog* (S. 261-268). Stuttgart: Enke-Verlag.
- Schmitt, M. (1989). Ipsative Konsistenz (Kohärenz) als Profilähnlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 16, Heft 2.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1989). Zur Differenzierung von Existentieller Schuld und Mitleid über

Verantwortlichkeitsinduktion: Ein Filmexperiment. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 36, 274-291.

1990

- Schmitt, M. (1990). Further evidence on the invalidity of self-reported consistency. In P.J.D. Drenth, J.A. Sergeant & R.J. Takens (Eds.), *European perspectives in psychology* (Vol. 1, S. 57-68). New York: Wiley.
- Schmitt, M. (1990). *Konsistenz als Persönlichkeitseigenschaft? Moderatorvariablen in der Persönlichkeits- und Einstellungsforschung*. Berlin: Springer.
- Schmitt, M. (1990). Zur (mangelnden) Konstruktvalidität von Konsistenz-Selbsteinschätzungen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 149-166.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1990). Beyond intuition and classical test theory: A reply to Epstein. *Methodika*, 4, 101-107.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). Latent state-trait models in attitude research. *Quality and Quantity*, 24, 427-445.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). The effects of aggregation across and within occasions on consistency, specificity, and reliability. *Methodika*, 4, 58-94.

1991

- Montada, L. (1991). Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?". In: H. Steensma & R. Vermunt (Eds.), *Social justice in human relations* (Vol. 2, p. 9-30). New York: Plenum Press.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1991). Prosocial commitments in the family: Situational, personality, and systemic factors. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (S. 177-203). Toronto: Hogrefe.
- Montada, L. & Schneider, A. (1991). Justice and prosocial commitments. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (p. 58-81). Toronto: Hogrefe.
- Schmitt, M. (1991). Beauty is not always talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 10.
- Schmitt, M. (1991). Differentielle differentielle Psychologie: Ursachen individueller Konsistenzunterschiede und Probleme der Moderatorforschung. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 2.
- Schmitt, M. (1991). Ungerechtes Schicksal und Personbewertung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 208-210.
- Schmitt, M. (1991). Zur Differenzierung des Eigenschaftsmodells durch Moderatorstrukturen: Bestandsaufnahme, Probleme, Perspektiven. In D. Frey (Hrsg.), *Bericht über den 37. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Kiel 1990* (Band 2, S. 429-434). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). Schadensverantwortlichkeit und Ärger. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 38, 634-647.
- Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Prengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1991). Gerechte-Welt-Glaube, Gewinn und Verlust: Rechtfertigung oder ausgleichende Gerechtigkeit? *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 37-45.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1991). Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 203-214.

1992

- Dalbert, C., Fisch, U. & Montada, L. (1992). Is inequality unjust? Evaluating women's career chances. *European Review of Applied Psychology*, 42, 11-17.
- Hoser, K., Schmitt, M. & Schwenkmezger, P. (1992). Verantwortlichkeit und Ärger. In V. Hodapp & P. Schwenkmezger (Hrsg.), *Ärger und Ärgerausdruck* (S. 143-168). Bern: Huber.
- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J., Schmillen, A., Winkels, R. & Kaiser, R. (1992). *Schulversuch "Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit" des Ministeriums für Bildung und Kultur Rheinland-Pfalz. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung*. Trier: Forschungsstelle Begys.
- Kann, H.J. & Maes, J. (1992). Die kulturtouristischen Angebote der Stadt Trier - vermittelt in einem Stadtrundgang. In C. Becker & A. Steinecke (Hrsg.), *Kulturtourismus in Europa: Wachstum ohne Grenzen?* (ETI-Studien, Band 2), (S. 233-244). Trier: Europäisches Tourismus Institut.
- Lüken, A., Kaiser, A., Maes, J., Schmillen, A. & Winkels, R. (1992). Begabtenförderung am Gymnasium mit Schulzeitverkürzung. Ein Schulversuch des Landes Rheinland-Pfalz zur Förderung leistungsfähiger

- und lernwilliger Schüler und Schülerinnen. In H. Drewelow & K. Urban (Hrsg.), *Besondere Begabungen - spezielle Schulen? Beiträge zur wissenschaftlichen Arbeitstagung vom 23.-25. April 1992 in Rostock* (S. 53-59). Rostock: Universität Rostock.
- Montada, L. (1992). Attribution of responsibility for losses and perceived injustice. In L. Montada, S.-H. Filipp & M.J. Lerner (Eds.), *Life crises and the experience of loss in adulthood* (S. 133-162). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Montada, L. (1992). Eine Pädagogische Psychologie der Gefühle. Kognitionen und die Steuerung erlebter Emotionen. In H. Mandl, M. Dreher & H.-J. Kornadt (Hrsg.), *Entwicklung und Denken im kulturellen Kontext* (S. 229-249). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1992). Moralische Gefühle. In W. Edelstein, G. Nunner-Winkler & G. Noam (Hrsg.), *Moral und Person* (S. 259-277). Frankfurt: Suhrkamp.
- Montada, L. (1992). Predicting prosocial commitment in different social contexts. In P.M. Oliner, S.P. Oliner, L. Baron, L.A. Blum, D.L. Krebs & M.Z. Smolenska (Eds.), *Embracing the other: Philosophical, psychological and historical perspectives* (S. 226-252). New York: New York University Press.
- Schmitt, M. (1992). Interindividuelle Konsistenzunterschiede als Herausforderung für die Differentielle Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 43, 30-45.
- Schmitt, M. (1992). Schönheit und Talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 39, 475-492.
- Schmitt, M. & Baltes-Götz, B. (1992). Common and uncommon moderator concepts: Comment on Wermuth's "Moderating Effects in Multivariate Normal Distributions". *Methodika*, 6, 1-4.
- Schmitt, M. & Borkenau, P. (1992). The consistency of personality. In G.-V. Caprara & G.L. Van Heck (Eds.), *Modern personality psychology. Critical reviews and new directions* (S. 29-55). New York: Harvester-Wheatsheaf.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). On the definition of states and traits. *Trierer Psychologische Berichte*, 19, Heft 2.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). States and traits in psychological assessment. *European Journal of Psychological Assessment*, 2, 79-98.
- 1993**
- Bartussek, D. & Schmitt, M. (1993). Persönlichkeit. In A. Schorr (Hrsg.), *Handwörterbuch der Angewandten Psychologie* (S. 502-507). Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1993). Kriterien, Perspektiven und Konsequenzen von Gerechtigkeitsurteilen. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 858-860). Göttingen: Hogrefe.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1993). Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen. *Report Psychologie*, 18 (9), 18-27.
- Kals, E. (1993). Ökologisch relevante Verbotsforderungen, Engagement- und Verzichtbereitschaften am Beispiel der Luftqualität. Microfiche. Dissertation. Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. (1993). Psychological science in the western world: A guide, or not a guide to solving human problems? *Journal of University of Science and Technology Beijing*, 15, 226-231.
- Maes, J. (1993). Bibliothherapie: Wirksam und erforschbar. *Fremde Verse*, 3 (1), 10-11.
- Montada, L. (1993). Fallen der Gerechtigkeit: Probleme der Umverteilung von West nach Ost. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 31-48). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1993). Umverteilungen nach der Vereinigung: Über den Bedarf an Psychologie nach dem Beitritt der ehemaligen DDR zur Bundesrepublik. In G. Trommsdorf (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (S. 50-62). Berlin: de Gruyter.
- Montada, L. (1993). Understanding oughts by assessing moral reasoning or moral emotions. In G. Noam & T. Wren (Eds.), *The moral self* (S. 292-309). Boston: MIT-Press.
- Montada, L. (1993). Victimization by critical life events. In W. Bilsky, C. Pfeiffer, & P. Wetzels (Eds.), *Fear of crime and criminal victimization* (S. 83-98). Stuttgart: Enke.
- Schmal, A. (1993). *Problemgruppen oder Reserven für den Arbeitsmarkt. Ältere Arbeitnehmer, ausländische Jugendliche, Berufsrückkehrerinnen und arbeitslose Akademiker*. Frankfurt: Campus.

- Schmitt, M. (1993). Handlung als Synthese von Person und Situation: Lehren aus der Konsistenzkontroverse. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 24, 71-75 [Rezension von: Krahé, B. (1992). *Personality and Social Psychology. Towards a Synthesis*. London: Sage.].
- Schmitt, M. & Dalbert, C. (1993). Gerechtigkeitsbedrohliche Lebensereignisse. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 951-954). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M. & Janetzko, E. (1993). Verantwortlichkeitsüberzeugungen bei Ost- und Westdeutschen. In G. Trommsdorff (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (S. 169-179). Berlin: de Gruyter.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model (not only) for social desirability. *Personality and Individual Differences*, 14, 519-529.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model for social desirability. In R. Steyer, K.F. Wender, & K.F. Widaman (Eds.), *Proceedings of the 7th European Meeting of the Psychometric Society in Trier* (S. 463-468). Stuttgart: Gustav Fischer Verlag.
- Schmitt, M., Schwartz, S.H., Steyer, R., & Schmitt, T. (1993). Measurement models for the Schwartz Values Inventory. *European Journal of Psychological Assessment*, 9, 107-121.
- 1994**
- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J. & Winkels, R. (1994). Schulzeitverkürzung - Auf der Suche nach dem bildungspolitischen Kompromiß. *Grundlagen der Weiterbildung. Zeitschrift für Weiterbildung und Bildungspolitik im In- und Ausland*, 5, 219-223.
- Kals, E. (1994). Ökologisch relevante Verbotsforderungen, Engagement- und Verzichtbereitschaften am Beispiel der Luftqualität. *Dissertation Abstracts International*, 55 (3), 806-C.
- Kals, E. (1994). Straßenverkehr und Umweltschutz: Die ökologische Verantwortung des Bürgers. In A. Flade (Hrsg.), *Mobilitätsverhalten - Bedingungen und Veränderungsmöglichkeiten aus umweltpsychologischer Sicht* (S. 255-266). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kals, E. & Montada, L. (1994). Umweltschutz und die Verantwortung der Bürger. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 326-337.
- Maes, J. (1994). Blaming the victim - belief in control or belief in justice? *Social Justice Research*, 7, 69-90.
- Montada, L. (1994). Arbeitslosigkeit ein Gerechtigkeitsproblem? In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 53-86). Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1994). Die Sozialisation von Moral. In K.A. Schneewind (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Psychologie der Erziehung und Sozialisation* (S. 315-344). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1994). Injustice in harm and loss. *Social Justice Research*, 7, 5-28.
- Montada, L. (1994). Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit: Bewertungen unter Gerechtigkeitsaspekten. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 264-281). Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1994). Problems and crises in human development. In T. Husén & T.N. Postlethwaite (Eds.), *International encyclopedia of education* (Vol. 8), p. 4715-4719. London: Pergamon.
- Montada, L. (Hrsg.) (1994). *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit*. Frankfurt: Campus.
- Reichle, B. (1994). *Die Geburt des ersten Kindes - eine Herausforderung für die Partnerschaft. Verarbeitung und Folgen einer einschneidenden Lebensveränderung*. Bielefeld: Kleine.
- Reichle, B. (1994). Die Zuschreibung von Verantwortlichkeit für negative Ereignisse in Partnerschaften: Ein Modell und erste empirische Befunde. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 227-237.
- Reichle, B. & Montada, L. (1994). Problems with the transition to parenthood: Perceived responsibility for restrictions and losses and the experience of injustice. In M.J. Lerner & G. Mikula (Eds.), *Entitlement and the affectional bond. Justice in Close Relationships* (S. 205-228). New York: Plenum Press.
- Schmal, A. (1994). Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt zwischen Bevölkerungsgruppen und Regionen. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 87-106). Frankfurt: Campus.
- Schmitt, M. (1994). Gerechtigkeit. In M. Hockel, W. Molt & L. von Rosenstiel (Hrsg.), *Handbuch der Angewandten Psychologie* (Kapitel VII - 10). München: ecomed.